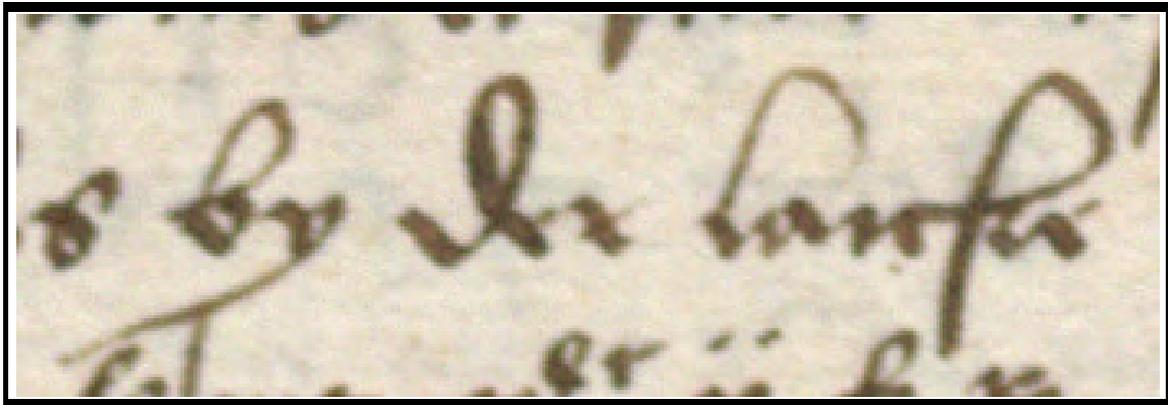


GREVENER

GESCHICHTSBLÄTTER

Nummer 5 – 2008/2009



Herausgegeben vom
Stadtarchiv Greven



Stadt Greven

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titelbild: Schreibweise des Familiennamens „Biederlack“ 1532: by der Laicke (Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Domkapitel Münster, Domkellnerei, Akten Nr. 1850, Bl. 191v., Ausschnitt).

Abbildungsnachweise sind Abbildungen jeweils beige gestellt. Wenn nicht anders bezeichnet, liegen die Rechte für die Abbildungen beim Stadtarchiv Greven.

© 2009 Stadt Greven

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Impressum:

Stadt Greven
Stadtarchiv
Rathausstr. 6
48268 Greven
archiv@stadt-greven.de

ISBN: 978-3-928372-17-6

Inhaltsverzeichnis

Stefan Schröder, Angelika Haves
Vorwort4

Anke Hackethal
Wie aus Kaufleuten Fabrikanten wurden –
Die Firma J.C. Biederlack & Cie. im Spiegel ihrer Inventarien 1812-18925

Stefan Schröder
By der Lake – Biederlack
Spuren einer Grevener Familie vom 16. bis 20. Jahrhundert (Teil 1)10

Andreas Froning und Stefan Schröder
Ein Ehevertrag aus dem Jahr 168118

Stefan Schröder
By der Lake – Biederlack
Spuren einer Grevener Familie vom 16. bis 20. Jahrhundert (Teil 2)22

Katharina Hennig
Pädagogisches Konzept für Grundschul Kinder im Stadtarchiv Greven –
Thema: Heraldik – „Ein Wappen für meine Familie“31

Vorwort

Mit dem Erscheinen der vierten Ausgabe der Grevener Geschichtsblätter 2007 hatten wir uns vorgenommen, die Erscheinungsweise im Zweijahresrhythmus beizubehalten. Wir sind angesichts vielfältiger Pflichten im Stadtarchiv froh, dass uns dies mit dem vorliegenden fünften Heft gelungen ist und nehmen das auch als Ansporn für zukünftige Ausgaben der Grevener Geschichtsblätter. Grundlage dieser Ausgabe war die vom Stadtarchiv erstellte Ausstellung „by der Lake – Biederlack. Spuren einer Grevener Familie vom 16. bis 20. Jahrhundert“, die vom 23. Mai bis zum 31. Juli 2008 im Foyer des Grevener Rathauses gezeigt wurde und auf gute Resonanz stieß. Nicht alle, aber doch die meisten der in der Ausstellung gezeigten Abbildungen konnten in dieses Heft übernommen werden. Die Ausstellungstexte wurden nur wenig verändert, werden aber nun durch den Anmerkungsapparat nachvollziehbar und zitierfähig.

Ebenfalls dokumentiert wird der anlässlich der Ausstellungseröffnung am 3. Juni 2008 gehaltene und geringfügig überarbeitete Vortrag der Emsdettener Historikerin Anke Hackethal. Wer bislang geglaubt hat, dass Zahlen langweilig seien, darf sich hier gern eines Besseren belehren lassen.

Für ein archivpädagogisches Bonbon sorgt Katharina Hennig, die, inspiriert von der jährlich in den Sommerferien angebotenen „Fälscherwerkstatt“ als Beitrag des Stadtarchivs zur „Ferienkiste“ (einer vom Fachdienst Kinder und Jugend der Stadt Greven koordinierten Aktion), ein weiteres Angebot entwickelt hat, um über das Thema „Wappen“ Kinder mit dem Stadtarchiv bekannt zu machen und Interesse für Geschichte zu wecken. Das Konzept soll im nächsten Jahr einem Praxistext unterzogen werden.

Aber auch in eigener Sache kann noch angemerkt werden, dass die mit der vierten Ausgabe praktizierte parallele kostenpflichtige Printveröffentlichung und die kostenfreie Onlineausgabe ein erfolgreicher Versuch waren. Während die Verbreitung der Printausgabe gegenüber der vorherigen dritten Ausgabe im ähnlichen zweistelligen Bereich liegt, waren darüber hinaus bis Mitte September 2009 über 750 Zugriffe auf die Onlineausgabe zu verzeichnen. Das Ziel, Forschungsergebnisse zur Grevener Geschichte möglichst weit zu verbreiten, ist somit wesentlich verbessert worden. Vielleicht haben Sie auch bemerkt, dass sich das Layout mit diesem Heft ein wenig verändert hat. Das Stadtarchiv berücksichtigt die Vorgaben, die für das Erscheinungsbild städtischer Publikationen seit Anfang 2008 gelten.

Unser Dank gilt nicht zuletzt den diesmal sehr zahlreichen direkt oder indirekt Beteiligten: zunächst den Autorinnen und Autoren: Anke Hackethal, Andreas Froning und Katharina Hennig. Fachlicher Rat und Hilfestellung kamen insbesondere von Dr. Annette Hennigs (Landesar-

chiv NRW Abteilung Westfalen) und Roland Linde (Münster), daneben auch von Dr. Manfred Komorowski, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen und Herbert Kirschnick (Lienen). Dem Thema zu Grunde lag die Übergabe des Familien- und Firmenarchivs J.C. Biederlack als Depositum an das Stadtarchiv Greven im Jahr 2006, wofür auch an dieser Stelle Herrn Johann Christoph Biederlack, Köln, nochmals zu danken ist, ferner Volker Innemann für die organisatorische Abwicklung. An den notwendigen Verzeichnungsarbeiten an den Archivalien, die der Ausstellung vorausgingen, beteiligten sich von 2006 bis 2008 Verena Wies, Maria Beckersjürgen, Anke Hackethal und Andreas Froning. Ihnen ist ebenso zu danken wie den Unterstützern in verschiedensten technischen Angelegenheiten: Repro-Service M. Glanemann, Greven; Dieter Vogt, Albert Knüver und Manfred Lanwer (Stadtverwaltung Greven). Für Veröffentlichungsgenehmigungen von Abbildungen zu danken ist dem Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen und dem LWL-Archivamt für Westfalen, beide in Münster.

Bei der Lektüre wünschen wir gute Unterhaltung und viele neue Erkenntnisse.

Greven, im September 2009

Stefan Schröder, Angelika Haves

Wie aus Kaufleuten Fabrikanten wurden – Die Firma J.C. Biederlack & Cie. im Spiegel ihrer Inventarien 1812-1892¹

Von Anke Hackethal

Das Stadtarchiv Greven freut sich – zu Recht – über seine unternehmensgeschichtlichen Bestände, heute für uns anschaulich gemacht in Form des sehr großzügigen Familien- und Firmenarchivs J.C. Biederlack. Steckt dahinter mehr als nur heimatkundliche Sammelwut? Das läßt sich nur mit einem entschiedenen JA beantworten. Unternehmensgeschichte bildet neben den Überlieferungen der Verwaltung einerseits und von Vereinen und sozialen Organisationen andererseits die nötige dritte Säule, die ein realistisches Bild Grevens zu verschiedenen Zeiten vermittelt. Die wirtschaftliche Überlieferung weist dazu über die Ortsgrenze hinaus und bettet das lokale Geschehen in einen größeren Rahmen ein. Das Archiv Biederlack, in dem sich die weitläufigen Handelsverbindungen unter wechselnden wirtschaftlichen und politischen Strukturbedingungen widerspiegeln, bietet uns da ein besonders anschauliches Beispiel. Eine Warnung ist natürlich nötig: Die Archive von Unternehmen bieten ein eingeschränktes Bild der Wirtschaft. Schnell gescheiterte Projekte wird der Forscher im allgemeinen ebensowenig finden wie den Teil des Handels, der nur mündlich und per Handschlag abgewickelt zu werden pflegte. Langlebige Unternehmen bieten uns hingegen die Chance, langfristige Prozesse zu veranschaulichen, wie etwa den Prozess der Industrialisierung in einem ländlichen Umfeld, weit weg von Banken und externen Investoren. In der Textilindustrie finden wir hier den über ein Jahrhundert dominierenden Wirtschaftszweig der Region dargestellt.

Die „verspätete Industrialisierung“ des Münsterlandes stützte sich auf Unternehmer, die alteingesessenen Kaufmannsfamilien entstammten und vor allem familiäre Netzwerke und die überregionalen, teils auch internationalen Kontakte des Handels für den Einstieg in die Industrie nutzten. Spezielle technische Fachkenntnisse spielten eine geringe Rolle. So urteilte schon 1980 Hans-Jürgen Teuteberg in einer statistischen Untersuchung westfälischer Textilunternehmer.²

Läßt sich der Übergang von den herkömmlichen münsterländischen Händlerdynastien in die Industrialisierung anhand ihrer Buchführung nachvollziehen? Eine kontinuierliche Überliefe-

rung von Geschäftsinventarien der Firma „Biederlack, Mülder & Comp.“, später J.C. Biederlack & Cie. aus Greven und Emsdetten, im Laufe des 19. Jahrhunderts läßt zu einem derartigen Versuch ein. Die Inventarien enthalten nicht nur die Waren und Investitionsgüter, sondern auch ausführliche Listen der Firmen und Einzelpersonen, die dem Unternehmen Geld schuldeten. Als Grundlage für einen Vergleich nutzte ich die Umsatzzahlen der Jahre von 1812 bis 1892. Für ein Jahr in jedem Jahrzehnt untersuchte ich noch auf die genaue Zusammensetzung, indem ich aus den Daten eine Bilanz nachahmte.

Die Anfänge der Fabrik ab 1812

Als Johann Christoph Biederlack (1773-1854) aus Greven, Franz Mülder (1770-1835)³ aus Emsdetten und Bernhard Kohaus aus Zwolle 1812 ein Pack- und Bleichhaus für ihre gehandelten Textilien errichteten, floss der Emsdettener Mühlenbach, dessen Wasser sie nutzten, durch das Kaiserreich Frankreich. Trotz Steuerlast und Zwangsabgaben an die französische Kriegskasse bot sich unter dem Deckmantel der Kontinental-sperre, das heißt, der Abwesenheit modernerer englischer Konkurrenz, die Aussicht auf lohnende Geschäfte. Die Erfolge der französischen Armeen hatten außerdem zur Folge gehabt, dass Greven und Emsdetten mit den Niederlanden ein Staatsgebiet teilten. Für die junge Firma Biederlack, Mülder & Comp. ein beträchtlicher Vorteil, übertraf ihr Geschäft mit den Niederlanden das innerhalb Deutschlands doch um annähernd ein Vierfaches.⁴

Doch die Lage sollte sich bald ändern. Die Befreiungskriege von der französischen Besatzung (1813-14) und die Neuordnung, die das Münsterland in das Königreich Preußen eingliederten, schienen dem jungen Unternehmen zunächst nichts anzuhaben, ebenso wenig wie die Hungersnot von 1817/18, von der die Dörfer an der Ems wohl weniger betroffen waren als andere Landstriche. 1819 brachen die Geschäfte jedoch dramatisch ein. Der Umsatz sackte um 37%. Machte sich nun die englische Konkurrenz bemerkbar, die nach dem Fall der Kontinental-sperre den europäischen Markt mit Fabrikware überschwemmte? Diese Frage muss – zumindest vorübergehend – offenbleiben. Es ist immerhin interessant zu vermerken, dass zum Jahresende 1818 der dritte Kompagnon, Bernhard Kohaus, die Firma verließ. Sicher ist, dass es sich nicht um eine vorübergehende konjunkturelle Delle handelte. Die Umsatzzahlen bewegten sich die ganzen 1820er Jahre hindurch auf diesem niedrigen Niveau, in den meisten Jahren zwischen 14.000 und 18.000 Reichstalern. Den Tiefpunkt

¹ Geringfügig überarbeiteter Text des Vortrages, gehalten unter dem Titel „Auf der Spur der Zahlen – Vom Kaufhandel zur Fabrik“ anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „by der Lake – Biederlack. Spuren einer Grevener Familie vom 16. bis 20. Jahrhundert“ am 3. Juni 2008 im Rathaus der Stadt Greven.

² Vgl. Hans-Jürgen Teuteberg, Westfälische Textilunternehmer in der Industrialisierung, Sozialer Status und betriebliches Verhalten im 19. Jahrhundert, Dortmund 1980.

³ Vgl. Willi Colmer, Emsdetten, Ortsgeschichte vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, Emsdetten 2003, S. 326f.

⁴ Stadtarchiv Greven (StaG), Depositum 86 (Biederlack), G 5307, Inventarium 1812-1832.

erreichte diese Phase im Typhusjahr 1832.⁵ gelang es Biederlack und Mülder einfach nicht, eine geeignete Antwort auf die veränderten Strukturbedingungen zu finden? Wahrscheinlicher war es so, dass sie in der Expansion der Franzosenzeit ein einmaliges Ereignis sahen, dem eine Stagnation auf höherem Niveau folgen würde. Selbst unter den aktivsten Unternehmern Westfalens gab es in der Restaurationsära zwischen 1815 und 1830 wenige, die eine Industrialisierung im englischen Maßstab für Deutschland machbar oder wünschenswert gehalten hätten.⁶ Beide Männer führten außerdem ihre getrennten profitablen Handelsgeschäfte weiter.⁷ Daneben wird im Inventar von 1812 unter den „Creditoren“ mit 163 Reichstalern auch eine Firma Möller, Biederlack & Mülder genannt, ein Hinweis auf weitere gemeinsame Aktivitäten. Johann Christoph Biederlack verfolgte zudem eine Karriere als Politiker, bis hin zum Provinziallandtag, und als Lobbyist für eine bessere Verkehrsanbindung Grevens. Auch Franz Mülder brachte es bis zum Kreisdeputierten. Immerhin statteten sie den gemeinsamen Betrieb umfangreicher mit „Geräthschaften“ zum Weben, Bleichen, Zwirnen und für den Handel aus, und sie erwarben ein Grundstück an der Ems. Die Richtung des Handels änderte sich: War 1822 der Handel mit den Niederlanden noch fast fünfmal so üppig wie der innerhalb Deutschlands, reduzierte sich dies bis 1832 bis auf weniger als das Doppelte.

Neuorientierung nach 1835

Der Tod Franz Mülders erzwang nach 1835 die überfällige Neuorientierung. Eine neue Generation trat in die Geschäftsführung ein: Biederlacks Sohn Johann Friedrich (1800-1870) und Mülders Schwiegersohn Heinrich Heuveltop (1810-1883).⁸ Schon 1838 überquerten die Umsätze wieder die 20.000er Grenze, um 1841 bereits bei 38.738 Talern anzulangen. Zu jener Zeit profitierten emsnahe Unternehmen davon, dass 1840 der Max-Clemens-Kanal als rivalisierende Wasserstraße endgültig stillgelegt worden war. Wer seine Ware über die Ems verschifftete, konnte in den Folgejahren auch Nutzen aus dem Bau neuer Schleusen ziehen. Im Laufe der 1840er Jahre gedieh das Geschäft, während in weiten Teilen

Westdeutschlands eine Folge von Missernten eine Hungersnot auslöste. Das alte Pack- und Bleichhaus wurde zugunsten einer – noch mechanischen – Web-Manufaktur, ebenfalls in Emsdetten, aufgegeben.⁹

Das Inventar zeigt deutlich, wie der personelle Wechsel in der Führung auch einen Strukturwechsel auslöste. Das „Anlage-Conto“, dessen Wert sich seit Firmengründung ständig vermindert hatte, verschwand 1842 aus der Bilanz, eine parallele Entwicklung zu den Bleich- und Zwirngerätschaften. Damit verbunden verschwanden auch Konten für Asche und Pottasche, Leinen, Bleichleinen und Garn. Letzteres war noch der größte Einzelposten in den Inventaren von 1812 und 1822 gewesen. Allein das Sackleinen-Conto verblieb. Neu hingegen erschienen ein Cattun-Conto¹⁰ mit dem beachtlichen Wert von 8.392 Reichstalern und Verbindlichkeiten bei verschiedenen Geschäftspartnern in Manchester. Vor allem ist 1842 ein Ausnahmejahr, weil sich mehr als die Hälfte der Passiva (13.167 Reichstaler) nicht direkt auf die Teilhaber zurückführen ließen, sondern auf eine „Unternehmung in Schottisch Packtuch“, die zehn Jahre später wieder verschwunden war.

Veränderungen nach 1848

Das Revolutionsjahr 1848 brachte auch der Firma Biederlack einschneidende Veränderungen. Der mittlerweile verwitwete und wiederverheiratete Heinrich Heuveltop, dessen Geschick die Firma gut voran gebracht hatte, schied aus, um ein eigenes Unternehmen zu gründen.¹¹ Dafür wurde die Textilhandlung in Emsdetten mit dem Großhandel für Kolonialwaren im alten Stammhaus der Biederlacks in Grevener fusioniert. Johann Friedrich und sein jüngerer Bruder Franz Anton Biederlack waren nun Teilhaber. Der Name änderte sich in J.C. Biederlack & Cie. Die Umsätze verdoppelten sich durch den Zusammenschluss nahezu.¹²

Die Bilanz von 1852¹³ hatte nicht nur den dreifachen Umsatz gegenüber 1842, das Grevener Geschäft änderte auch das Gesicht des Unternehmens: Gebäude wurden gelistet, wie zum Beispiel ein Packhaus an der Ems und ein Lagerhaus in Emsdetten. Gleichzeitig bildete das Jahr den vorläufigen Höchststand der Bilanzsumme. Trotz des weiteren Emsausbaus und der heiß er-

⁵ Vgl. Colmer, Emsdetten, S. 305.

⁶ Vgl. Rudolf Boch, Das bergisch-märkische Wirtschaftsbürgertum von 1814 bis 1840: Von der begrenzten Gewerbeentwicklung zur entfesselten Industrie, in: Wolfgang Köllmann/Wilfried Reininghaus/Karl Teppe (Hrsg.), Bürgerlichkeit zwischen gewerblicher und industrieller Wirtschaft, Beiträge des wissenschaftlichen Kolloquiums anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Harkort, Dortmund 1994, S. 30f.

⁷ J.C. Biederlack tat dies vom Stammhaus der Familie unterhalb der Grevener St. Martinus-Kirche aus.

⁸ StaG, Dep. 86, G 5308, Inventarien-Buch der Handlung Biederlack Mülder & Comp. 1833-1842. Lebensdaten von Heuveltop in: Colmer, Emsdetten, S. 323f.

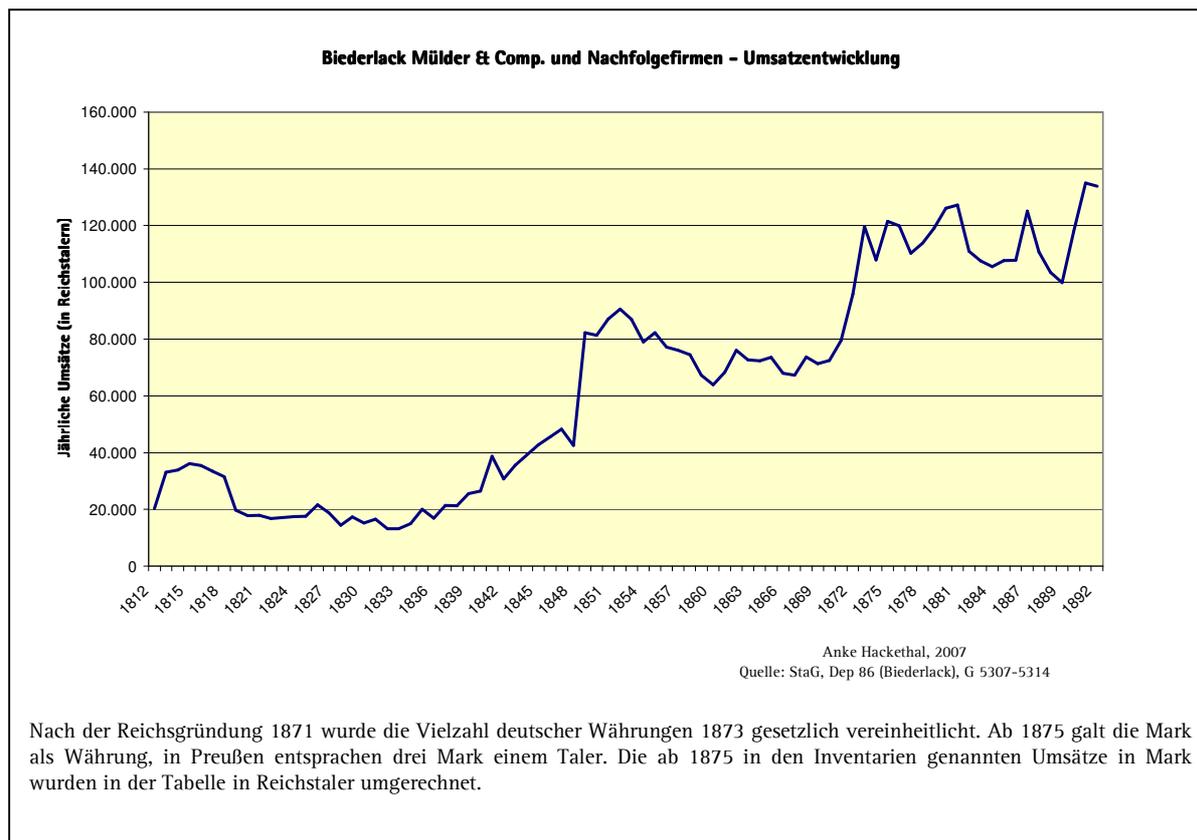
⁹ Vgl. Festschrift 200 Jahre J.C. Biederlack & Co., Emsdetten 1997.

¹⁰ Cattun war die zeitgenössische Bezeichnung für Baumwolle. Konten wurden bis in die 1920er Jahre als „Conto“ geschrieben.

¹¹ StaG, Dep. 86, G 5309, Inventarien-Buch von Biederlack Mülder & Comp 1843-1848.

¹² StaG, Dep. 86, G 5310, Inventarium des mir persönlich angehörenden Handlungs-Geschäfts (1843-1848), Inventarium der Handlung J.C. Biederlack & Co. 1849-1851.

¹³ StaG, Dep. 86, G 5311, Inventarium der Handlung J.C. Biederlack & Cie. 1852-1869.



sehnten Eröffnung der Eisenbahnstrecke Münster-Rheine: Von 1856 schrumpfte der Umsatz bis 1860 auf 63.970 Reichstaler. Machte es sich bemerkbar, dass sich die Biederlacks noch nicht an die Dampfkraft herangetraut hatten? Hatte der Tod des Gründers 1854 für Verunsicherungen in der Firma und ihren Geschäftspartnern gesorgt? War Franz Anton Biederlack (1814-1883) zu sehr durch die Gründung der Grevener Baumwollspinnerei, an der er beteiligt war, abgelenkt? Louis Terfloth (1826-1888)¹⁴, ein Neffe von Johann Friedrich und Franz Anton Biederlack, unterzeichnete von 1855 bis 1865 die Inventare mit, blieb aber wohl noch länger im Geschäft tätig.

Als in den 1860er Jahren wegen des amerikanischen Bürgerkriegs die Baumwolle knapp und teuer wurde, erwies sich der Engroshandel als wichtige Stütze. Bereits 1852 überstiegen die Forderungen aus dem Handelsgeschäft die aus dem Fabrikgeschäft um fast 6.000 Taler. 1862 hatten sie fast das Vierfache erreicht. Die zweite Konsequenz war ein weiterer starker Rückgang des Auslandsgeschäfts. Das Handelsgeschäft fand seinen Hauptabsatz im Münsterland, die Manufaktur war stark am Rheinland mit seiner schon relativ weit entwickelten Industrie orientiert. Das dritte war die Absicherung in der Produktionspalette. Das traditionelle Leinen sollte die feh-

lende Baumwolle teilweise ersetzen: Das Leinenkonto, das 1832 zuletzt mit einem kleinen Restbestand erschienen war, hatte im Inventar von 1862 immerhin einen Umfang von 7.280 Talern. Laut Firmenchronik wurde jetzt auch die erste Dampfmaschine gekauft. Folgerichtig erschien ab 1872 statt früherer Gebäude die „Fabrik Emsdetten“ mit einem Wert von 15.512 Talern in der Bilanz. Der Boom der frühen 1870er Jahre brachte die Fabrik stark voran und konnte ihren Rückstand gegenüber dem Handel in wenigen Jahren ausgleichen.¹⁵ Der Umsatz des Gesamtunternehmens legte 1871 um 9,6% zu, 1872 stolze 20,7% und 1873 gar 24,9%. Auf „Cattun“ verzichteten die Biederlacks nun ganz, die Bestände an Leinen und Garn stiegen jedoch stark: Leinen um das 2,3-fache, Garn um das 2,7-fache. Der Absatzmarkt der Fabrik war Deutschland; Lieferanten saßen aber auch in Großbritannien, den Niederlanden und Belgien. Die Summe der Forderungen bewegte sich in beiden Geschäftsteilen in einer ähnlichen Höhe wie 1852.

Nach 1870

Johann Friedrich Biederlack, der seit den 1830er Jahren die Geschicke der Firma mitgeprägt hatte, durfte diesen Erfolg nicht mehr miterleben. Er war 1870 kinderlos gestorben.¹⁶ Franz Antons Sohn Fritz Biederlack (1853-1924) betreute von

¹⁴ Lebensdaten in: Ernst Hövel, Die Nachfahren der Eheleute Johann Christoph Biederlack und Gertrud Biedenham, Münster 1926. Er war ein Sohn von Katharina Anna Elisabeth Biederlack (1802-1875) und dem Grevener Holzhändler Ludwig Terfloth (1796-1887) und siedelte sich dauerhaft in Emsdetten an.

¹⁵ StaG, Dep. 86, G 5312, Inventar Biederlack & Co. 1871-1880.

¹⁶ Vgl. Hövel, Die Nachfahren.

nun an den Grevener Geschäftsteil.¹⁷ Der Gründerkrise, die weite Teile der jungen deutschen Industrie ab 1873 stark zurückwarf, konnte auch J.C. Biederlack & Co. nicht entgehen. Das Unternehmen konnte sie aber besser abfangen als andere, erlebte statt eines Einbruchs nur einige Jahre der Stagnation im Bereich zwischen 110.000 und 120.000 Talern.

1880 begann eine erkennbar neue Periode, die sich durch starke Schwankungen zwischen einzelnen Jahren auszeichnete. Einer kurzen Erfolgsphase mit Umsätzen im Bereich von 380.000 Mark folgten fünf Jahre, in denen der Umsatz 333.000 Mark nicht überstieg.¹⁸ Wiederum übertrafen die Forderungen aus dem Handelsgeschäft die aus dem Geschäft der Fabrik: der Wert lag sogar um mehr als 50% höher. Der Handel blieb aber weiterhin im Absatz regional ausgerichtet. Die Fabrik musste sich dagegen darauf einstellen, dass die Industrialisierung immer weitere Gebiete des Reiches erfasst hatte. Ihr Spektrum reichte von Städten wie Schwerin und Stralsund im Nordosten bis in die eroberten Gebiete Frankreichs und Belgiens mit Kunden in Straßburg, Metz oder Malmedy. Es waren vor allem die preußisch dominierten Teile des Reiches, wohin die Firma J.C. Biederlack die Fühler ausstreckte. Bayern, Thüringen, Sachsen oder Württemberg blieben außerhalb des Sichtfeldes. Neu war die gestiegene Bedeutung des institutionellen Kreditwesens. Es bestanden Verbindungen zur Kreissparkasse Münster und zur Reichsbankfiliale, auch mit Darlehen in Höhe von 59.000 Mark. Die Zeiten, in denen man sich für die Entwicklung des Geschäftes allein auf die Rücklagen des Familienverbandes verlassen mochte, waren vorbei. Zu den Familienmitgliedern, die 1882 beteiligt waren, gehörten die Witwe Johann Friedrichs¹⁹, seine Erben, Fritz Biederlack, Ludwig Terfloth und die Witwe H.A. Arkenoe.²⁰

Die dritte Generation ab 1883

Mit dem Tod Franz Anton Biederlacks 1883 verabschiedete sich die zweite Generation aus der Geschäftsführung. Sein Sohn Fritz war in das Industriezeitalter mit seinen veränderten Normen und Vorstellungen hineingeboren worden. Er vertraute 1888 einem Familienfremden, Hermann Beermann aus Riesenbeck, die Leitung der Fabrik in Emsdetten an und nahm ihn als Teilhaber

¹⁷ Vgl. Volker Innemann, *Industrialisierung in Greven*, Greven 1992, S. 353.

¹⁸ StaG, Dep. 86, G 5313, Inventar der Handlung J.C. Biederlack & Cie 1881-1888.

¹⁹ Johann Friedrichs zweite Ehefrau, Mathilde, geb. Driever (1817-1893), vgl. Hövel, *Die Nachfahren*.

²⁰ Dabei handelte es sich um Maria Katharina Wilhelmine „Minna“ Biederlack (1809-1883), die den Grevener Holzhändler (Heinrich) Anton Arkenoe (1798-1855) geheiratet hatte. Die neben Anton weiteren Vornamen finden sich in: Raphaela und Herbert Kirschnick, *Familienbuch des Kirchspiels Greven*, Die Grevener Bevölkerung vor 1820, Bd. 1, Greven 2002, S. 31.

auf.²¹ 1887 war wieder ein Erfolgsgeschäft mit 375.573 Mark Umsatz, auf das ein Absturz auf nur noch 299.712 Mark 1889 folgte. Vielleicht wurde auch Geld aus der Firma abgezogen, um die „Abfallspinnerei Biederlack & Temming“ am Grevener Bahnhof zu gründen. Zu deren Gesellschaftern der ersten Jahre gehörten Fritz Biederlacks älterer Bruder Christoph (1843-1918), der 1893 nach Mönchengladbach ging, sein Vetter Ignaz Hermann (1861-1930)²² und Johannes Temming (1852-1925).²³ Daraufhin müssen einschneidende Maßnahmen ergriffen worden sein, denn in den frühen 1890er Jahren schnellte der Umsatz der Firma J.C. Biederlack auf Rekordhöhen und stand am Ende der 80-jährigen Übersicht bei beachtlichen 401.763 Mark (umgerechnet 133.921 Taler), dem 1,6fachen des Umsatzes von 1849, dem Jahr des Zusammenschlusses von Handelshaus und Fabrik.²⁴

Woher speisten sich die guten Zahlen jenes Jahres? Der Lagerbestand des Engros-Handels war im Wert um über 10.000 Mark geschrumpft, die Forderungen aus dem Handelsgeschäft hatten während des Jahrzehnts geringfügig abgenommen. Die Anstiege fielen – es war die Zeit der Hochindustrialisierung – im Emsdettener Geschäftsbereich an. Der Wert der Fabrik war um 12.000 Mark höher angesetzt worden. Der addierte Wert für Leinen- und Garnkonten stieg um 34%. Vor allem aber hatte sich das Wechselkonto mehr als verdreifacht, auf 133.308 Mark. Neu tritt auch ein Effecten-Conto im Wert von 24.715 Mark in Erscheinung. Dagegen sanken die Verbindlichkeiten bei Sparkasse und Reichsbank auf die Hälfte. Von den Verbindlichkeiten gegenüber anderen Unternehmen waren 1.445,72 Mark den nahestehenden Unternehmen GBS und Biederlack & Temming aus Greven geschuldet. Die Fabrik blieb geographisch auf den preußischen Wirtschaftsraum ausgerichtet; aus Elsass-Lothringen zog sie sich weitgehend zurück. Umso deutlicher macht sich der Aufstieg des Ruhrgebiets bemerkbar. Für das Fabrikgeschäft bis dahin unüblich war die große Zahl kleinster Forderungen, die im Extremfall bei unter einer Mark lagen. Hier handelte es sich wohl um Abrechnungsüberhänge mit Beschäftigten.

²¹ Vgl. Festschrift 200 Jahre J.C. Biederlack. Franz Mülder hatte zum erweiterten Familienkreis gehört, denn er und J.C. Biederlack hatten Schwestern geheiratet.

²² Ignaz Hermann Biederlack war ein Sohn von Hermann Josef Christoph Biederlack und Jeanette Böttrich.

²³ Auch er war mit der Familie Biederlack verwandt, genauer: verschwägert. Christoph und Fritz Biederlacks Schwester Pauline (1862-1939) hatte Johannes Temmings jüngeren Bruder Josef (1858-1942) geheiratet, vgl. Volker Innemann, Johannes Temming (1852-1925), in: Hans Jürgen Teuteberg (Hg.), *Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer*, Münster 1996, S. 118-134, hier: S. 124.

²⁴ StaG, Dep. 86, G 5314, Inventar der Handlung J.C. Biederlack & Cie. 1888-1893.

Fazit

Insgesamt deuten die Geschäftsbücher darauf hin, dass eine Lücke zwischen der industriellen Praxis und der Selbstwahrnehmung der Unternehmer klaffte. Dass sich Johann Christoph Biederlack zeitlebens als Kaufherr betrachtete, wies bereits Peter Voss überzeugend nach²⁵ und dies bestätigt sich beim Blick in die Inventarien. Bei seinen Söhnen sah das anders aus, war Franz Anton doch die treibende Kraft hinter der Gründung der Grevener Baumwollspinnerei. Beim Familienunternehmen behielt der Handel noch lange danach das Primat; das bewährte Geschäft lieferte gleichzeitig die Finanzierung für industrielle Experimente und schützte vor den Schwankungen der Finanzmärkte. Externe Quellen, vielleicht auch Briefe, könnten Aufschluss über die Bedeutung außerökonomischer Faktoren, wie das Sozialprestige bestimmter Tätigkeiten oder der Stammsitz der Familie in Greven, geben.²⁶ Selbst Fritz Biederlack als Repräsentant der dritten Generation bevorzugte es, sich selbst des traditionsreichen Handlungsgeschäftes anzunehmen. Grundsätzlich erwies sich die Zweigleisigkeit als eine geschickte Absicherungsstrategie gegen Krisen. Gleichzeitig konnten Mittel aus dem jeweils anderen Bereich kurzfristig umgeleitet werden, um ohne Zeitverlust neue wirtschaftliche Chancen wahrzunehmen, oder auch um neue Firmen zu gründen.

Für die Firma J.C. Biederlack & Co. im 19. Jahrhundert habe ich hier ein Grundgerüst skizziert. Viele weiterführende Fragen lassen sich daraus ableiten. Die Unternehmer erlebten einen expandierenden Wirtschaftsraum, wechselnde Staats- und Rechtsformen und die Beschleunigung von Transport und Kommunikation. Die Baumwollkrise der 1860er Jahre war nur ein Zeichen davon, wie weit die Wirtschaft auch damals schon globalisiert war. Auch Krisen der Finanzmärkte – ein aktuelles Thema – kannte das 19. Jahrhundert reichlich. Hiervor waren die münsterländischen Familienunternehmen geschützt; gleichzeitig bremste der Abstand von den Finanzmärkten auch das denkbare Expansionstempo. Blickt man über die Wirtschaftszahlen hinaus, ergeben sich auch Fragen nach der inneren Organisation einer bürgerlichen Familie, ihren Erbschafts- und Heiratsstrategien. Wie frei in der Berufswahl waren die Söhne? Nicht zuletzt

bleibt die Frage nach der Einbindung in den sozialen und politischen Kontext ihrer Heimatgemeinde.

Der Aussagewert der Quellengattung „Inventarium“ liegt in der Möglichkeit, langfristige Trends aufzuzeigen. Damit lenkt sie den Blick vom Spektakulären und Innovativen auf die Grundlagen, die ein Unternehmen zu bestimmten Zeiten prägten. Die Schwäche liegt sicher darin, dass sie nur beobachten, nur das Vollzogene registrieren und dadurch keine Begründungen liefern. Zweifellos eröffnen sie den Raum für viele neue Fragestellungen.

Ist die Einrichtung eines Firmenarchivs angesichts der dargestellten Befunde auch für heutige Unternehmen interessant? Die schnellelebige Zeit erhöht mehr denn je das Risiko, dass unter dem Druck der Verhältnisse das Wissen um langfristige Trends verloren geht, dass die „Corporate Identity“ von Beratungsfirmen eingekauft wird, statt sie in der eigenen Überlieferung aufzuspüren. Das Problem wird besonders akut beim Wechsel der Generationen. Der Nachwuchs eines Familienunternehmens aus dem 19. Jahrhundert konnte bequem alte Geschäftsbücher zu Rate ziehen, um sich Besonderheiten zu erklären. Sein heutiges Pendant hätte bereits Probleme, eine Diskette aus den 1980er Jahren wiederzubeleben.

²⁵ Vgl. Peter Voss, Johann Christoph Biederlack (1773-1854), Ein Grevener Kaufhändler im Prozess der Industrialisierung, in: Anja Victorine Hartmann/Malgorzata Morawiec/Peter Voss (Hrsg.), Eliten um 1800, Erfahrungshorizonte, Verhaltensweise, Handlungsmöglichkeiten, Mainz 2000, S. 35-54.

²⁶ Interessant ist ein Blick auf die Geschwister der zweiten Generation: Die zwei älteren Schwestern heirateten Grevener Holzhändler, die jüngste Schwester einen Juristen, der später Landgerichtspräsident wurde. Der jüngere Bruder wurde Arzt und erhielt später den Titel „Sanitätsrat“, vgl. Hövel, Die Nachfahren.

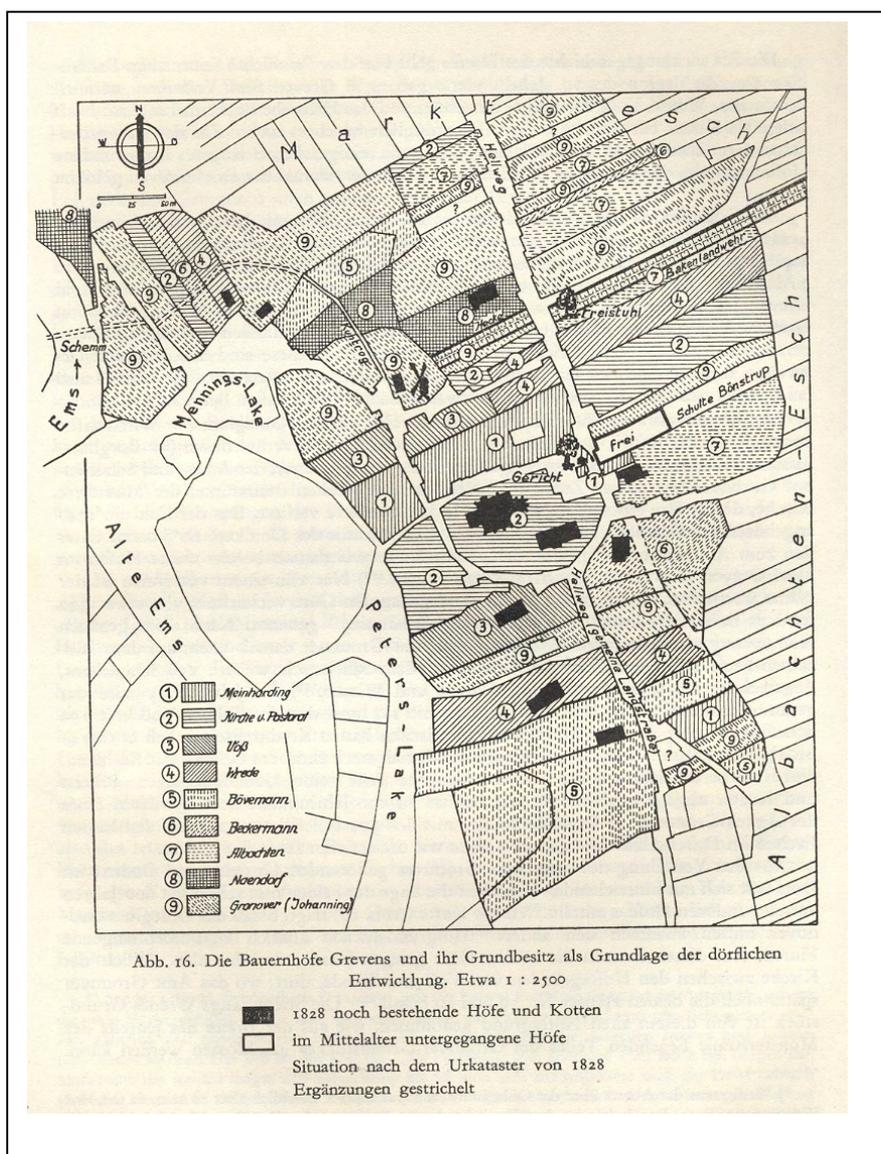
**By der Lake – Biederlack
Spuren einer Grevener Familie
vom 16. bis 20. Jahrhundert (Teil 1)**

Von Stefan Schröder

Einleitung

Biederlack – dieser Name ist jedem Grevener ein Begriff. Es gibt in Greven die Biederlackstraße am Bahnhof, an der auch die Fabrik Hermann Biederlack & Co.¹ liegt. Nicht unbedingt allgemein bekannt ist jedoch, dass die Vorfahren der Familie Biederlack schon seit Jahrhunderten in Greven wohnen und sich der Familienname aus den besonderen geographischen Verhältnissen der Ems herleitet. Familiennamen haben sich im Laufe des 15. Jahrhunderts herausgebildet. Der Grevener Raum ist von der Ems geprägt, die sich im Laufe von Jahrhunderten immer wieder neue Flussbetten gegraben hat. Zurück blieben ältere, zum Teil noch mit Wasser gefüllte Emsarme, oder nach Hochwassern mit Wasser gefüllte tote Emsarme (ohne Verbindung zum Fluss), die als Lake bezeichnet wurden.² Der Familienname Biederlack, in den Ursprüngen by der Lake oder ahn der Lake,³ entspringt also nicht – wie häufiger üblich – einer Berufsbezeichnung, sondern dem Wohnsitz. Nach den Forschungen von Josef Prinz war die Peters-Lake, die zwischen Kirchberg und Alter Ems gelegen hat, gemeint. 1673 ist sie noch namentlich erwähnt. In einem Bericht von 1746 fehlt sie und muss daher damals schon völlig versandet gewesen sein.⁴ Neben wenigen Archivalien, die davon berichten, ist es heute also der

Name Biederlack, der noch Zeugnis von den alten Emslaken ablegt. Der Straßennamen Hinter der Lake ist seit 1937⁵ ebenfalls ein Hinweis auf die alte Lake, die vor Jahrhunderten dort lag, wo heute das Rathaus steht – die Ausstellung, der diese Texte entstammen, fand also an der Stelle der früheren Emslake statt, nach der die Familie Biederlack Anfang des 16. Jahrhunderts benannt wurde.



Rekonstruktionszeichnung von Joseph Prinz (1950):
Mittelalterliche/Frühneuzeitliche Besitzverhältnisse
in Greven mit Ems, alter Ems und Laken (aus: J. Prinz,
Greven an der Ems, Greven 1950, S. 74).

1 Stadtarchiv Greven (StaG) B 3092, Protokollbuch Gemeinderat Greven-Dorf, S. 80f., Sitzung vom 15.11.1937. Die Umbenennung der Adlerstraße in Biederlackstraße am 19.11.1937 erfolgte wegen des 50jährigen Firmenjubiläums der Firma Hermann Biederlack & Co.

2 Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, 2. Aufl. Bd. 1, Greven 1976, S. 113.

3 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 149.

4 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 112f.

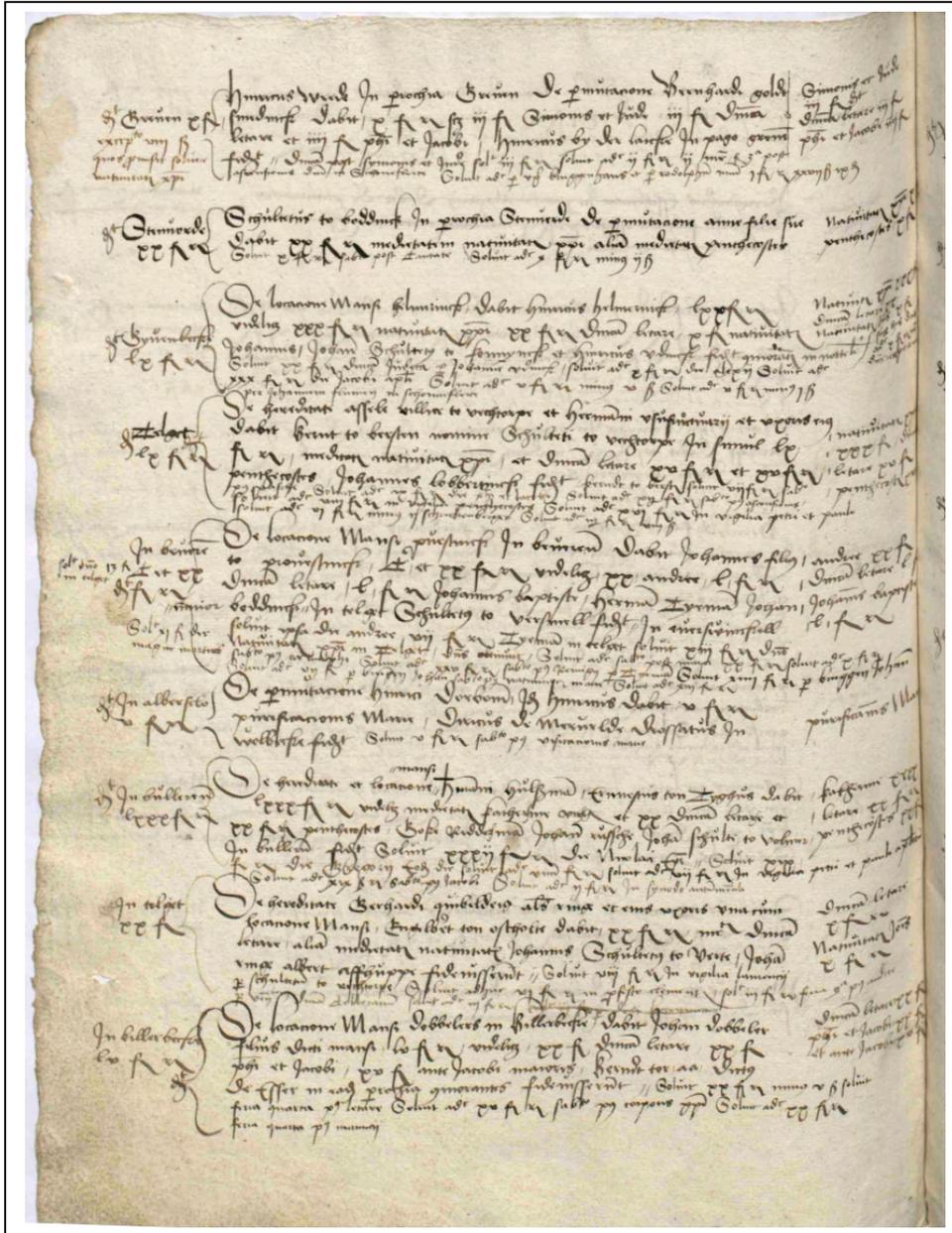
5 StaG B 3092, Protokollbuch Gemeinderat Greven-Dorf, S. 35, Sitzung vom 20.1.1937.

**Älteste Nachweise der Familie
und Wohngebäude**

Bevor der erste am Kirchberg wohnende Ahne der Familie Biederlack namens Hinrik dauerhaft mit dem Beinamen by der Lake bezeichnet wurde, tauchte er wechselnd auch als Hinrik Naber oder Naber(s)hinrik in verschiedenen Dokumenten auf.⁶ Das verweist darauf, dass er vom

Ob Hinrik Naber ein Haus auf dem Gelände der heutigen Villa Biederlack (Martinistraße 17) erbaute oder kaufte, ist unklar.⁹ Das Gebäude (oder ein Nachfolgebau) dürfte dem großen Brand vom 4. März 1674 zum Opfer gefallen sein, bei dem ein Feuer in einem Haus am Kirchplatz auf 40 Häuser rund um die Kirche übergriff.⁹ Jedenfalls zählt es 1675 zu den abgebrannten Häusern.¹⁰ Danach, im letzten Viertel des 17.

Jahrhunderts, ist das noch im Bild bekannte und 1896 abgerissene große Fachwerkhäuser gebaut worden.¹¹ Es musste der Villa Biederlack weichen, die 1896 dort errichtet wurde und heute unter Denkmalschutz steht.



Ausschnitt aus dem Heberegister (Abgabenverzeichnis) des Überwasserstiftes in Münster von 1532 mit dem ältesten bekannten Namensnachweis: Hinricus by der Laicke (dritte Zeile, Mitte)

(Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Domkapitel Münster, Domkellnerei, Akten Nr. 1850, Bl. 191v.)

Hof Naber in Westerode stammte und offenbar nicht der erbberechtigte erste Sohn, der Hoferbe, sondern ein nachgeborener Sohn war.

Der Hof Naber wird erstmals Ende des 15. Jahrhunderts als zweiter Hof Westerodt erwähnt und liegt in direkter Nachbarschaft zum Hof Schulze Westerode. Der Hofname Naber (Nachbar) wird erst ab 1536 verwendet, verweist aber auf die Nähe zum Schultenhof Westerode.⁷

8 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 148.

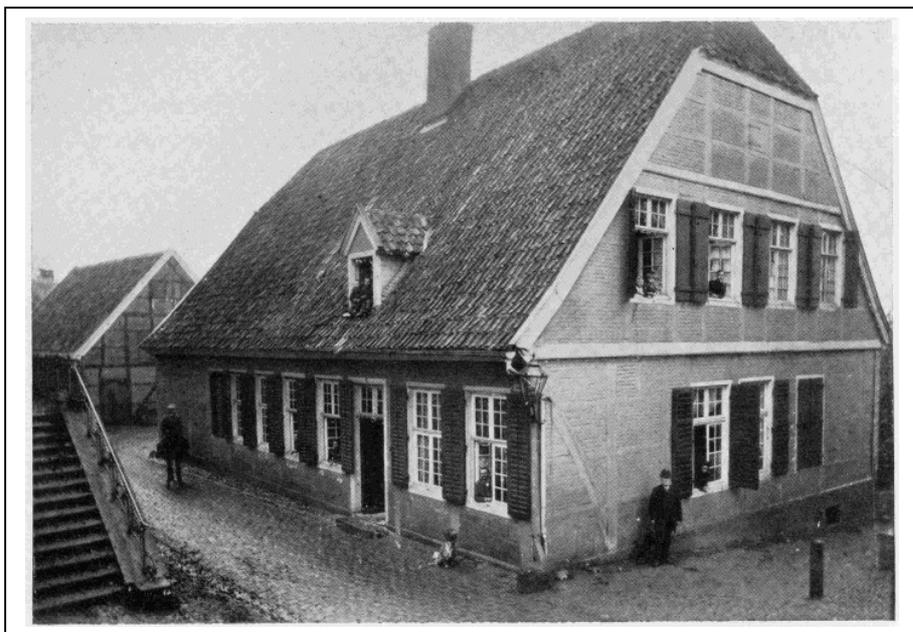
9 Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, 2. Aufl., Bd. 2, Greven 1977, S. 25.

10 Vgl. Raphaela und Herbert Kirschnick, Familienbuch des Kirchspiels Greven, Bd. 1, Greven 2002, S. 187.

11 Vgl. Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack (1796), Münster 1936, S. 9f.

6 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 149.

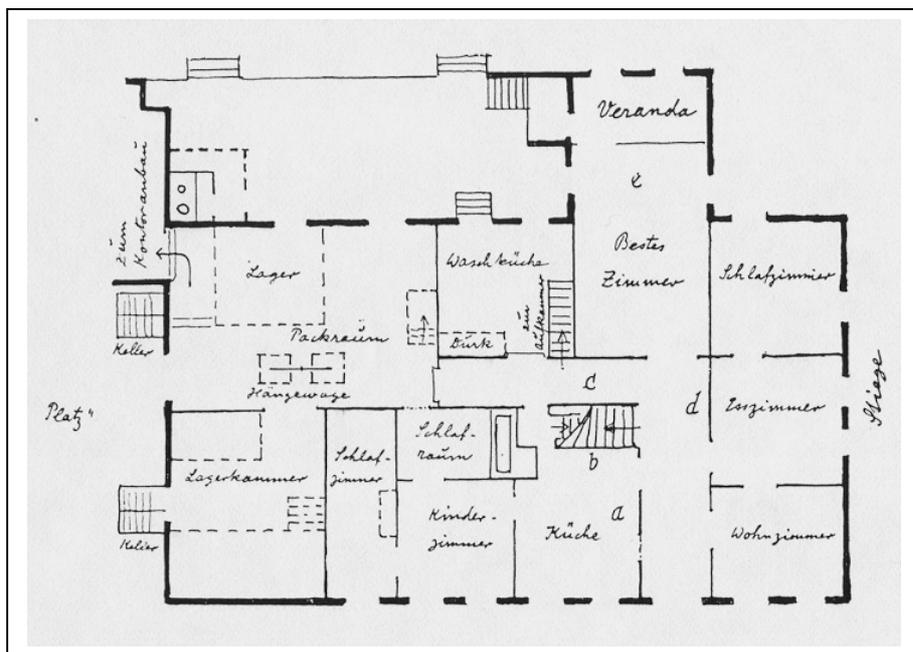
7 Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, Greven 1950, S. 449.



Aufnahme des Biederlack'schen Stammhauses aus dem Anfang der 1890er-Jahre. Im Eckfenster des Erdgeschosses zur Straßenseite Fritz Biederlack (1853-1924), im Fenster der Giebelseite „Berta“ (Elisabeth Martina) Biederlack, geb. Schründer (1822-1903), im mittleren Fenster darüber ihre Tochter Sophie, seit 1883 verheiratete Behnes (1860-1925), im Eckfenster daneben ihre beiden Töchter Else (geb. 1885) und Grete (geb. 1888) mit einem Nachbarskind, im Dachfenster ihr Sohn Otto

(geb. 1884) und ein Nachbarsjunge. Das Gebäude im Hintergrund ist „die Schoppe“ (der Schuppen), links vorn der Treppenaufgang zum Kirchplatz.¹²

Foto und Grundriss des Stammhauses Biederlack (aus: Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven, Münster 1936, S. 10).



Grundriss des Erdgeschosses des Biederlack'schen Stammhauses in Greven, gebaut Ende des 17. Jahrhunderts, zur Zeit des Abbruches im Jahr 1896. Nach dem Gedächtnis gezeichnet von Otto Behnes, Münster. In den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts wurden folgende bauliche Veränderungen vorgenommen: Die Küche wurde durch Einbau der Wände a, b und c verkleinert, die Treppe und der Kellereingang, die vorher an der Wand d lagen, wurden zwischen die Wände b und c verlegt, das „beste Zimmer“ wurde um den Teil e vergrößert und die Veranda angebaut.

„beste Zimmer“ wurde um den Teil e vergrößert und die Veranda angebaut.

¹² Vgl. Hövel, Geschichte, S. 10, Lebensdaten ergänzt mit: Ernst Hövel, Die Nachfahren des Johann Christoph Biederlack und der Gertrud Biedenham, Münster 1926.

Vor dem Dreißigjährigen Krieg: Waren die Biederlacks Gastwirte und Krämer?

Aus der Zeit zwischen der Sesshaftwerdung des Hinrik Naber bei der Peters-Lake etwa um 1530, woraus dann nicht viel später auch der „Nachname“ by der Lake wurde, und dem Beginn des 17. Jahrhunderts sind nur sehr wenige Nachweise der Familie zu finden. Joseph Prinz, der für die Lokalgeschichte Vieles ans Licht gebracht hat, hat aus zwei Einträgen in Brüchtenregistern (Strafregistern) des Gogerichts zur Meest aus den Jahren 1602 und 1607, die von Gewalttätigkeiten im Haus Biederlack berichten, geschlossen, dies sei eine Gastwirtschaft gewesen.¹³ Dieser Schluss scheint nicht ausreichend belegt. Zum einen wird zwar in beiden Fällen Dietrich Biederlacks Haus bzw. Behausung erwähnt, nicht jedoch konkret eine Gastwirtschaft. 1602 bezieht sich der Strafeintrag auf das tätliche Eindringen des Georg Komnis in das Haus, 1607 auf einen Akt der Körperverletzung durch Schulte Grotthoff an Ostermanns Frau, bei der eine Kanne Krut (Grutbier) im Spiel war.¹⁴ Es ist sehr zweifelhaft, ob daraus auf eine Gastwirtschaft bei Biederlack geschlossen werden darf, denn Bier (mit einem geringeren Alkoholanteil als heute) war in jener Zeit ein Grundnahrungsmittel. Statt Wasser, das häufig nicht sauber war, wurde Bier getrunken. Dies dürfte im Dorf Greven nicht viel anders als in den Städten zugegangen sein.¹⁵ Joseph Prinz zieht dann aus der späteren, Ende des 17. Jahrhunderts nachweisbaren Handelstätigkeit der Biederlacks den Rückschluss, diese habe als Kramladen, wie er oft ebenfalls in Gastwirtschaften geführt worden sei, ihren Anfang genommen.¹⁶ So könnte es gewesen sein – es ist mit so dürftigen Nachweisen jedoch eher als vage Möglichkeit denn als Beweis anzusehen.

Brüchtenregister (Strafregister) des Gogerichts zur Meest, Eintrag 1602:

„Georg Komnis ist per Fiscum bespraichtt das ehr ihn Dieterichs Biderlackes Behaussungs thaitlich ingefallen unnd ihme unverschuldeter Ursachen seinne Glaisefenster ausgeschlagen. Reus hatt ange-lobtt Abdracht zu machen.“

Georg Komnis wurde durch den Advocatus Fisci (Anwalt des Staates in Zivilsachen¹⁷) angeklagt, tätlich in Dietrich Biederlacks Haus eingefallen zu sein und grundlos seine Glasfenster zerschlagen zu haben. Der Angeklagte gelobte Wiedergutmachung. Die Strafzahlung (links) betrug 5 Taler.

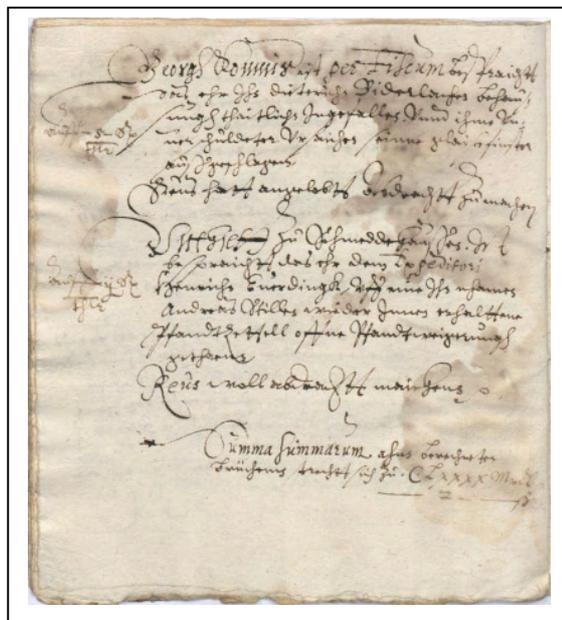
¹³ Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 148 und 206f.

¹⁴ Nachweise in: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Domkapitel Münster, Akten, Nr. 2796 und 2800.

¹⁵ Vgl. Irmgard Pelster, Münster im Wandel der Zeit, Heft 5: Brauchtum und Alltagsleben, Münster 2000, S. 122.

¹⁶ Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 148.

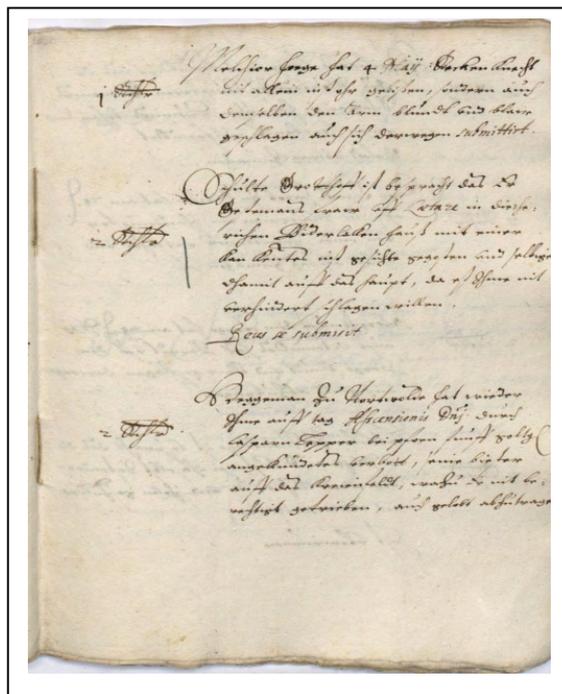
¹⁷ Vgl. Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800, Münster 2007, S. 87f., 237.



Brüchtenregister des Gogerichts zur Meest, Eintrag 1607: „Schulte Grotthoff ist bespracht das er Oestemanns Fraw aff Laetare in Dietherichen Biderlacken Hauß mit einer Kan Krutes ins Gesichte gegossen und selbige dhamit auff das Haupt, da es Ihme nit verhindert schlagen willen. Reus se submisit“

Schulte Grotthoff wurde angeklagt, an Laetare (dem 3. Sonntag vor Ostern) in Dietrich Biederlacks Haus der Frau des Ostermann mit einer Kanne (einem Krug) Grutbier ins Gesicht geschüttet zu haben und, weil diese sich nicht wehrte, vorgehabt zu haben, ihr mit dem Krug auf den Kopf zu schlagen. Der Schuldige unterwarf sich, d.h. er bekannte sich schuldig. Die Strafzahlung (links) betrug 2 Reichstaler.

(Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, Domkapitel Münster, Akten, oben: Nr. 2796; unten: Nr. 2800.)

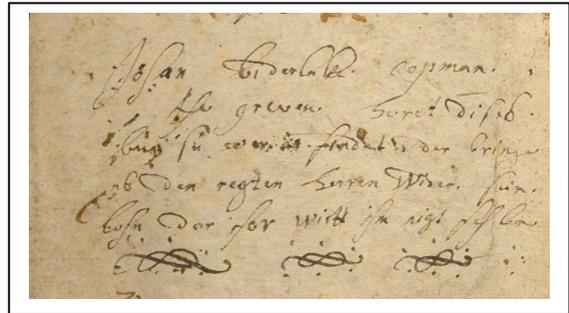


Kaufhandel als wichtiger Gewerbebezug von der Mitte des 17. bis zum 19. Jahrhundert

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) kam das Wirtschaftsleben auch im Münsterland langsam wieder in Schwung. Es verlagerte sich jedoch aus den Städten auf das Land. Der Fernhandel der früheren Handelsmetropolen wie z.B. Dortmund hatte gelitten, dafür war der regionale Warenverkehr im Aufschwung, besonders auch mit den benachbarten Niederlanden. Im Münsterland erblühte die Textilherstellung. Die Ems wurde damals als einziger Fluß Deutschlands nicht von fremden Mächten kontrolliert, aber ihre Schiffbarmachung, die der brandenburgische Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I. (1620-1688) anstrebte, wurde im Fürstbistum Münster nicht unterstützt.¹⁸ Dennoch darf die günstige Lage Grevens an der Ems nicht unterschätzt werden. Denn der Verkehr auf der Ems mit den flachen Pünten war auch vorher schon möglich gewesen und dieses flache Lastenboot blieb damit das typische Transportmittel.¹⁹

In dieser wirtschaftlich schwierigen zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entwickelte sich auch der kaufmännische Geschäftszweig der Familie Biederlack. Zumindest berichtet die ältere Literatur zur Familiengeschichte von einer Fenster-scheibe aus dem Jahr 1695 mit der Inschrift „Bernhardt Biderlake, Kauffhändler in Grevem [...]“.²⁰ Und schon in älteren Personenschatzungen von 1664, 1675 und 1690 wird Bernd Biederlack, der zwischenzeitlich in einer Schatzung von 1665 als Tagelöhner auftaucht und somit in jenem Jahr nicht schatzbar (steuerpflichtig) war, als „Heuker“, „Hoiker“ oder „Hoicker“, also als Hoeker (Krämer, Wanderhändler, manchmal auch niedergelassener Händler) bezeichnet.²¹ In diesen Jahren scheint sich – langsam, wie der steuerliche Misserfolg des Jahres 1665 zeigt – kaufmännischer Erfolg eingestellt zu haben, der von der Existenz als Tagelöhner zum Wanderhandel mit eintretendem Erfolg zur Handelsniederlassung geführt haben dürfte. Mangels Quellen kann diese Entwicklung nicht eingehender beleuchtet werden. Den Schatzungsregistern zufolge ist Bernd Biederlack aber offenbar der erste erfolgreiche Grevener Händler nach dem Dreißigjährigen Krieg gewesen, bevor andere Familien (Goldschmidt, Cordes, Haverkamp, Terfloth u.a.) Anfang des 18. Jahrhunderts ebenfalls als Händler erfolgreich waren.²²

Die ältesten erhaltenen Geschäftsunterlagen, ein von 1703 bis 1727 geführtes Kreditbuch,²³ deuten auch schon das typische zweite Standbein hiesiger Kaufleute an: den Geldverleih.²⁴ Für diesen Geschäftszweig musste Kapital vorhanden sein. Dass ein gewisser Wohlstand auch schon Ende des 17. Jahrhunderts in der Familie vorhanden war, zeigt eine Eheverbarung (heute würde man Ehevertrag sagen) aus dem Jahr 1681, nach der die Braut Marie Biederlack u.a. mit 400 Reichstalern in die Ehe mit Philipp Becker ging.²⁵ Nur wenige Jahre vorher hatten einige Bauern noch Schulden in doppelter Höhe, die eine Folge des 1648 beendeten Dreißigjährigen Krieges waren.²⁶ Da 400 Reichstaler durchaus zum Hausbau reichten und das Stammhaus am Kirchberg selbst nach dem Brand von 1674 neu errichtet (und bezahlt) werden musste, deutet sich in Umrissen eine für die dörflichen Verhältnisse und die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg hohe Finanzkraft der Familie an.



Finderlohnankündigung auf der Innenseite des rückseitigen Buchdeckels im Kreditbuch von Johann Biederlack, geführt von 1703 bis 1727: „Johan Biderlake copman the Grevem horet dises bug su. wer [es] findet der bringe es den regten herren wider. sein lohn dar for wirrt ihm nigt fehlen“. (Stadtarchiv Grevem, Depositum 86, Nr. G5182)

Über die rechtliche Seite der kaufmännischen Buchführung informierte ein fürstbischöfliches Edikt von 1688, das in die Geschäftsbücher eingebunden werden musste. Das Edikt enthielt auch einen Eid, der mit persönlichen Angaben sowie der Beifügung der „Pittschafft“ (Pitschaft: Siegelstempel) zu unterschreiben war. Die erhaltenen Geschäftsbücher weisen die für die Rechtsgültigkeit nötigen Angaben allerdings nicht auf. Von fünf Biederlack'schen Geschäftsbüchern mit dem eingebundenen Edikt sind vier nur unterschrieben (von der Witwe Biederlack (Catharina Agnes

18 Vgl. Gudrun Gersmann, Neue Herren – Westfälische Geschichte 1648-1770, in: <http://www.westfaelische-geschichte.de> (8.4.2008). Manfred Wolf, Das 17. Jahrhundert, in: Wilhelm Kohl (Hg.), Westfälische Geschichte, Bd. 1, Düsseldorf 1983, S. 537-601, hier S. 599ff.

19 Vgl. Prinz, Grevem, Bd. 2, S. 117ff.

20 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 9.

21 Vgl. Prinz, Grevem, Bd. 2, S. 120 (zu 1664). Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 186f. (zu 1675/1690).

22 Vgl. Prinz, Grevem, Bd. 2, S. 120.

23 StaG Dep. 86, Nr. G5182.

24 Vgl. Walther Hermann / Herbert Schröder, Grevem an der Ems, Wirtschaftsgeschichte eines westfälischen Dorfes, Münster 1938, S. 35f.

25 StaG Dep. 86, Nr. 268.

26 Vgl. Prinz, Grevem, Bd. 2, S. 21.

B., geb. Jochmaring), 1711-1777 bzw. 1784²⁷, bzw. drei von Anton Biederlack, 1743-1789), weitere für die Rechtsgültigkeit nötige Angaben fehlen.²⁸ Die Geschäftsbücher galten jedenfalls zwei Jahre nach abgeschlossenen Geschäften vor Gericht nur dann als rechtsgültiger Nachweis, wenn sie die nötigen persönlichen Angaben beim Eid enthielten. Wollte der Händler bei zweijährigem Zahlungsverzug fünf Prozent Zinsen (ab 1773: vier Prozent) berechnen, musste der Schuldner eine Schuldanerkennung unterschreiben, sonst blieb nur der Gang vor Gericht.²⁹ Zeigt sich in der mangelhaften Eidleistung eine buchhalterische Nachlässigkeit oder eher ein mangelndes Vertrauen in die fürstbischöfliche Rechtssprechung? Möglicherweise handelten die Geschäftspartner damals auf Treu und Glauben und unterzogen sich, wenn der Schuldner länger als zwei Jahre nicht zahlte, nicht der Mühe eines Gerichtsverfahrens. Jedenfalls zeigt sich, dass rechtliche Rahmenbedingungen in der Praxis durchaus anders gehandhabt werden konnten.

Die Waren, die damals bei Biederlack zu kaufen waren, bestanden vornehmlich in Textilien aller Art, aber auch Kolonialwaren (wie Zucker, Salz, Reis, Tabak, Honig, Wachs, Stockfische, Tran, Öl, Gewürze, Rosinen), landwirtschaftliche Produkte (Getreide, Heu, Holz, Leinsamen und Teer) und Eisenwaren (wie Fasseisen oder Nägel).³⁰ Die Geschäftskontakte reichten bis Amsterdam, wo insbesondere englische Stoffe gekauft wurden oder nach Emden, wo Getreide angekauft wurde. Oft waren Lieferanten und Kunden identisch, da nicht selten statt mit Geld mit Waren bezahlt wurde. Ein wichtiger Teil der Arbeit des Kaufmanns bestand im Reisen zu den Handelsplätzen wie Häfen, Messen und Märkten. Der Versand der Waren scheint dann aber nicht unbedingt selbst organisiert worden zu sein, zumindest findet sich kein Nachweis, dass in größerem Maße eigene Wagen, Kähne, Pferde oder Fuhrknechte zum Geschäft gehörten.³¹ Erst Johann Christoph Biederlack hat offenbar über eigene Pünten verfügt, was aber dann erst das 19. Jahrhundert betrifft.³²

The image shows a handwritten ledger page with the following entries:

Date	Description	Reichstaler	Schillinge	Pfennige
16. may 10	Elisabel man zu 1000 Reichstaler	2	8	=
may 21	zu 1000 Reichstaler	2	8	=
may 11	Jos. H. Lammerding			
	Postmeyer			
	Erhalt un. 100 Reichstaler	6	=	=
	zu 100 Reichstaler	2	=	=
may 14	zu 100 Reichstaler	1	8	=
1787. 7. 9	zu 100 Reichstaler			
1788. may 4	zu 100 Reichstaler	16	6	=
	zu 100 Reichstaler	20	6	=
may 12	Wilhelm man zu 100 Reichstaler			
	zu 100 Reichstaler	7	4	=
may 12	Elisabel Tjinnman wohl			
	zu 100 Reichstaler	3	26	=
	zu 100 Reichstaler	2	14	=
16. 29	zu 100 Reichstaler	1	42	=

Ausschnitt aus einem von 1783 bis 1790 geführten Kaufmannsbuch: links wurden die Geschäftsdaten notiert, rechts die geflossenen Geldsummen in drei Spalten für Reichstaler, Schillinge und Pfennige. In der Mitte wurden Schuldner und Waren notiert, sowie die Kaufsummen und gezahlte Raten. War die Summe vollständig bezahlt, wurde dies notiert und der Eintrag gestrichen. Ein alphabetisches Register (in diesem Kaufmannsbuch am Anfang eingebunden) sorgte dafür, dass man alle Geschäftspartner schnell im Buch finden konnte. (Stadtarchiv Greven, Depositem 86, Nr. G 5148, Seite 318.)

27 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 15 ff. und S. 36, Anm. 38. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 188.

28 Beispiele in StaG Dep. 86, Nrn. 5193 (ohne Unterschrift), 5185, 5148, 5125 (jeweils mit Unterschrift von Anton Biederlack).

29 Vgl. J[ohann] J[osef] Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Königlich Preußischen Erbfürstenthume Münster und in den standesherrlichen Gebieten Horstmar, Rheina-Wolbeck, Dülmen und Ahaus-Bocholt-Werth über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege vom Jahre 1359 bis zur französischen Militair-Occupation und zur Vereinigung mit Frankreich und dem Großherzogtum Berg in den Jahren 1806 resp. 1811 ergangen sind, Bd. 1: Hochstift Münster, von 1359 bis 1762, Münster 1842, S. 305f., 428.

30 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 122. Hermann / Schröder, Greven, S. 28.

31 Vgl. Hermann / Schröder, Greven, S. 37f.

32 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 23.

Schulbildung, Ausbildung und Heiratsverhalten als Grundlage für dauerhaften Erfolg

Es ist deutlich, dass der über den regionalen Rahmen hinausgehende Handel ein entsprechendes Wissen des Kaufmanns voraussetzte, das in guter Ausbildung und Erfahrung bestand. Für Johann Christoph Biederlack (1773-1854), den bedeutendsten Vertreter der Familie, ist nachzuweisen, dass er 1787 das Gymnasium Paulinum in Münster besuchte.³³ Doch schon in den Generationen davor ist damit zu rechnen, dass die männlichen Nachkommen der Familie eine angemessene Schulbildung bekamen. Indirekt ist das aus den Berufen zu erschließen. Schon Johann Ferdinand Biederlack (1693-ca. 1750) wurde 1718 zum Priester geweiht und war später Kaplan in Greven. Auch sein jüngerer Bruder

Gerhard Nikolaus (1707-1742) wurde 1731 Priester und später Vikar an St. Ludgeri in Münster. Auch in der folgenden Generation war Johann Heinrich Ferdinand Biederlack (1735-1785) zeitweise Vikar am Alten Dom zu Münster, wo ihm sein jüngerer Bruder Christoph Heinrich Wilhelm (1737-1812) 1763 nachfolgte. Deren nächstjüngere Bruder Gerhard Willbrand Biederlack (1740-1795)

brachte es zum Doktor der Medizin.³⁴ All diese Karrieren abseits des den jeweiligen Stammhalten vorbehaltenen Kaufmannsberufs benötigten eine solide Schulbildung. Die übrigen männlichen Nachkommen seit Ende des 17. Jahrhunderts starben früh, so dass der Schluss zulässig ist, dass mindestens die überlebenden männlichen Nachkommen eine höhere Schulbildung bekommen haben müssen. Vermutlich werden sie alle Schüler des Gymnasium Paulinum in Müns-

ter gewesen sein, denn die dort (bis 1773) lehrenden Jesuiten nahmen kein Schulgeld und die Schülerzahlen deuten auf die hohe überregionale Attraktivität der früheren Domschule.³⁵ Die zweite höhere Schule der Grevener Umgebung, die „Hohe Schule“ in Steinfurt, kam aus einem damals schwer wiegenden Grund wohl nicht für eine Ausbildung der katholischen Biederlacks in Frage: die konfessionelle Ausrichtung, denn die Hohe Schule war eine Gründung der protestantischen (calvinistischen) Grafen von Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt.³⁶

Über die Bildung bzw. Ausbildung der weiblichen Nachkommen ist nichts bekannt, doch die Heiratsmuster sind eindeutig: Von sieben erwachsenen Töchtern aus drei Generationen von Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts haben drei einen Kaufmann geheiratet, eine ei-

Name	Age	Notes
Johann Biederlack	40	
Maria Lotman	38	
Juan Wilton	10	4
Anna Sibilla	17	
Maria Clara	15	
Joana	15	
Joana	9	
Cath. Agnes Biederlacke Vidua	43	
Anton	6	
Agnes	4	
Juan Biederlack	45	5
Gerhard Haenshoff	70	
Cath. Biederlack	70	
Anna Clara Biederlack	74	

Im Status Animarum, einer Auflistung der Bewohner des Dorfes Greven aus dem Jahr 1749, fehlen beim Eintrag des Hauses Biederlack die drei Söhne Johann Heinrich Ferdinand (14 Jahre), Christoph Heinrich Wilhelm (12 Jahre) und Gerhard Willbrand (9 Jahre): ein Hinweis auf auswärtigen Schulunterricht.

(Bistumsarchiv Münster, GV Altes Archiv, Handschriften Nr. 150, Bl. 308r, Ausschnitt)

nen Jura-Professor der Universität Münster, zwei gingen ins Kloster, eine blieb unverheiratet.³⁷

33 StaG Dep. 86, Nr. 379, darin: "Algebrae et Geometriae Elementum Primum in Aula publica Gymnasii Paulini Monasterii Westphaliae A.R.S. MDCCLXXXVIII. Demonstrant Selecti Syntaxistae Antonius Arkenoe, ex Greven [...] Christophorus Biederlack, ex Greven [...] Josephus Moorman, ex Greven [...]" des Gymnasium Paulinum aus 1787 (Christophorus Biederlack). Syntaxista war die Bezeichnung für die Schüler der dritten Klasse des Gymnasiums.

34 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 9ff.

35 Vgl. Bernd Schönemann, Die Bildungsinstitutionen in der frühen Neuzeit, in: Franz-Josef Jakobi (Hg.), Geschichte der Stadt Münster, Bd. 1, Münster 1993, S. 683-733, hier S. 699f.

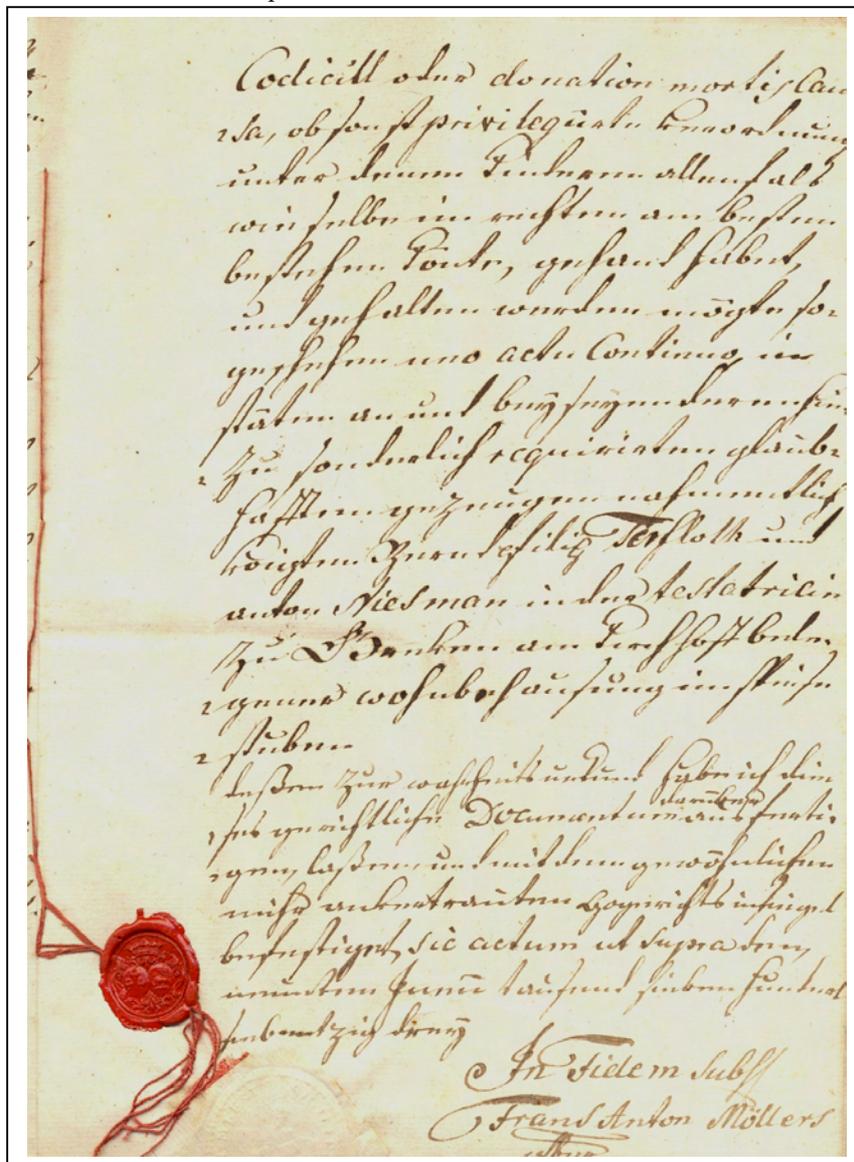
36 Vgl. Kreisheimatbund Steinfurt (Hg.), 400 Jahre Arnoldinum, 1588-1988, Greven 1988.

37 Zusammenstellung nach Hövel, Geschichte, S. 11, 15, 18f. und Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 1079.

Es darf vermutet werden, dass auch die weiblichen Nachkommen eine gewisse Bildung erhielten, um standesgemäß verheiratet werden zu können. Entsprechendes dürfte auch von den in die Familie einheiratenden Frauen erwartet worden sein. So hat die verwitwete Catharina Agnes Biederlack geb. Jochmaring nach dem Tod ihres Mannes Christoph Bernhard (vermutlich

nur, dass sie Dorfbewohner waren.³⁹ Offenbar war entweder ihr Vater oder Onkel Wirt und Kaufhändler, zumindest bestand durch ihre Ehe eine direkte oder indirekte Verbindung zwischen den Familien Biederlack und Jochmaring. Es scheint, als ob kaufmännisches Wissen nicht nur über die männlichen, sondern auch über die weiblichen Nachkommen und Ehefrauen weiter-

gegeben wurde. Dies erklärt sicher zum Teil auch das Heiratsverhalten: Eheleute, die beide aus Kaufmannsfamilien stammten, boten beste Gewähr für eine erfolgreiche Weiterführung der Geschäfte. Und wenn das nicht der Fall war, bot eine standesgemäße Ehe der Kaufhändler unter den männlichen Biederlacks und die damit einhergehende Bildungsvoraussetzung auf Seiten ihrer Ehefrauen eine ähnlich günstige Prognose.



Notariell beglaubigtes Testament der Witwe Biederlack, Catharina Agnes geb. Jochmaring vom 9. Juni 1773 (gesiegelte letzte Seite), in dem sie ihr Erbeil gleichmäßig auf die vier Söhne aufteilt, im Streitfall aber ihrem Sohn Anton, (der das Geschäft fortführt), ein Drittel zuspricht und ihn somit bevorteilt.

(Stadtarchiv Greven, Depositem 86, Nr. 300)

1747) die Geschäfte weitergeführt, offenbar bis 1772, also etwa ein Vierteljahrhundert.³⁸ Selbst wenn noch Dienstpersonal dafür zur Seite stand, konnte dies nur mit einem Mindestmaß an kaufmännischen Kenntnissen gelingen. Zu ihren Eltern gibt es widersprüchliche Angaben. Sicher ist

38 Die Witwe von Christoph Bernhard Biederlack (gestorben ca. 1747), Catharina Agnes Biederlack, geb. Jochmaring, führte die Handlung weiter, bis ihr Sohn Hermann Anton (1743-1789) sie übernahm. Dies geschah offenbar 1772, da Anton damals die ersten Geschäftsbücher mit seiner Unterschrift versah. Somit muss seine verwitwete Mutter etwa 25 Jahre verantwortlich gewesen sein.

39 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 14f.; Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 1013f. und Prinz, Greven, Bd. 2, S. 134. Hövel und Kirschnick machen unterschiedliche Angaben zur Herkunft der Catharina Agnes. Laut Hövel war ihr Vater Hermann Schulze Jochmaring, laut Kirschnick dessen Bruder Nikolaus Wilbrand Jochmaring, dieser laut Prinz Kaufhändler und Wirt.

Ein Ehevertrag aus dem Jahr 1681

Von *Andreas Froning und Stefan Schröder*¹

Das älteste erhaltene Dokument im Archiv der Familie Biederlack ist eine Eheberedung (Ehevertrag) aus dem Jahr 1681. Sie gibt interessante Einblicke in die Lebenswelt schon damals wirtschaftlich gut gestellter Dorfbewohner, worauf die 400 Reichstaler hindeuten, die die Braut Maria Biederlack mit in die Ehe mit Philipp Becker brachte und die damals zum Hausbau ausreichten. Darin spiegelt sich auch die Finanzkraft ihres Vaters, des Kaufhändlers Bernd Biederlack.

Auf Seite 1 wird zuerst das Datum und der Zweck des Dokuments genannt: Es stammt aus der Regierungszeit des Kaisers Leopold I. (regierte 1658-1705), vom 8. Mai 1681, 1 Uhr nachmittags. Der Anfang des Dokuments folgt dem typischen Aufbau einer Notariatsurkunde. Dann wird auf den Grund der Urkunde verwiesen: Die Besprechung der Eheschließung zwischen Philipp Becker junior, ehelicher Sohn des Grevener Dorfbewohners Philipp Becker senior und seiner verstorbenen² Ehefrau Elisabeth Hüsing, mit Maria Biederlack, Tochter des Grevener Dorfbewohners Bernd Biederlack und seiner verstorbenen Ehefrau Margarete Gerling, in deren und der Anwesenheit weiterer Zeugen. Die geplante Eheschließung sollte auf der Grundlage der Katholischen Kirchenordnung erfolgen: baldmögliche kirchliche Trauung und geschlechtlicher Vollzug der Ehe mit dem Versprechen ehelicher Liebe, Treue und Freundschaft.

Auf Seite 2 folgt dann die finanzielle Ausstattung, die beide Eheleute von ihren Vätern erhalten sollten. Dem Bräutigam Philipp Becker junior war von seinem Vater als Heiratsgut (*loco dotis*) der Erbteil versprochen, wozu dessen Besitz (Gebäude, Grundbesitz, Gerätschaften und Tiere) aufgelistet und unter den Geschwistern aufgeteilt werden sollte. Der Braut Maria Biederlack waren von ihrem Vater neben der in Greven üblichen Kistenfüllung, dem Brautschatz, 400 Reichstaler versprochen, die nach der Hochzeit und vollzogener Ehe ausbezahlt werden sollten.

Anschließend wurden finanzielle Regelungen für den Todesfall eines der beiden Ehepartner getroffen. Sollte der Bräutigam vor der Braut ohne leibliche Kinder (Erben) sterben, müsste die Braut an seine Verwandten 100 Reichstaler ausbezahlen und dürfte den übrigen Besitz des Bräutigams behalten. Sollte die Braut vor dem Bräutigam sterben, galt dies entsprechend umgekehrt.

¹ Für zahlreiche Hinweise sind wir Dr. Annette Hennigs, Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen, sehr zu Dank verpflichtet.

² So muss „weilandt“ wohl interpretiert werden, vgl. ihr Sterbejahr zwischen 1654 und 1657 in Raphaela und Herbert Kirschnick, Familienbuch des Kirchspiels Greven, Die Grevener Bevölkerung vor 1820, Bd. 1, Greven 2002, S. 82.

Nach der Zustimmung der Anwesenden und der Bezahlung des Gottespfennigs – einer Gebühr, die oft den Armen zukam³ – folgt auf Seite 3 die Nennung der im Haus Biederlack anwesenden Zeugen: Pater Aurelius Galen, Pater Joseph Becker, Pastor Nikolaus Wilbrand Holstein, Sacellan Hermann Betting, Franz Becker, Heinrich Becker und Philipp Becker senior. Für die Seite der Braut: Pater Benning, Magister Johann Benning und Berndt (oder Everdt) Gerling. Den Schluss bildet der Nachweis des Notars Heinrich Blome, die Eheberedung bezeugen zu können, das vorliegende Dokument abgefasst und zwei Duplikate für die beteiligten Parteien ausgefertigt zu haben. Das Notariatssignet auf Seite 3 links sorgte für die nötige Rechtsgültigkeit. Es wurde üblicherweise anstelle eines Siegels verwendet.⁴ Die Buchstaben dürften folgendes bedeuten: oberhalb der Herzform: S[ignet], in der Herzform: H[enrich] B[lome] G[reven] N[otarius] P[ublicus]. Der untere Teil von Seite 3 fehlt, der Text ist aber fast vollständig erhalten. Es fehlt wahrscheinlich nur noch die übliche Siegelankündigung.

Einige Hinweise zu den Beteiligten: Notar Heinrich Blome (ca. 1620-1685) war im Hauptberuf Küster.⁵ Die Eheschließung zwischen Philipp Becker und Maria Biederlack fand am 30. Juni 1681 statt.⁶ Familie Becker wohnte schräg gegenüber der Familie Biederlack: Philipp Becker senior führte die Gastwirtschaft, die noch heute unter dem Namen „Zum Goldenen Stern“ existiert.⁷ Das erklärt auch die Nennung der „brawge-reedtschafft“ (Braugerätschaft) unter dem Besitz seines Vaters. Die Anwesenheit von Personen des Nachnamens Benning auf Biederlack'scher Seite erklärt sich damit, dass Bernd Biederlack nach dem Tod seiner ersten Frau, der hier als Mutter von Maria Biederlack genannten Margarete Gerling, am 27. Mai 1668 ein zweites Mal geheiratet hatte, und zwar Anna Benning aus Greven.⁸ Der Bräutigam Philipp Becker (getauft 1654), muss vor 1685 gestorben sein, denn in jenem Jahr heiratete seine Frau Maria geb. Biederlack ein zweites Mal.⁹ Sie blieb im Besitz der Gastwirtschaft, die später von ihrem jüngsten Sohn aus der zweiten Ehe, Johannes Everhardt Glanderbeck (1698-1782), weitergeführt wurde.

³ Vgl. Deutsches Rechtswörterbuch online, <http://www.rzuser.uni-hd.de/~cd2/drw/e/go/ttpf/enni/gottpfennig.htm> (15.5.2008).

⁴ Zum Notariatssignet vgl. Friedrich Beck/Eckart Henning (Hrsg.), Die archivalischen Quellen, 2. Aufl., Weimar 1994, S. 44.

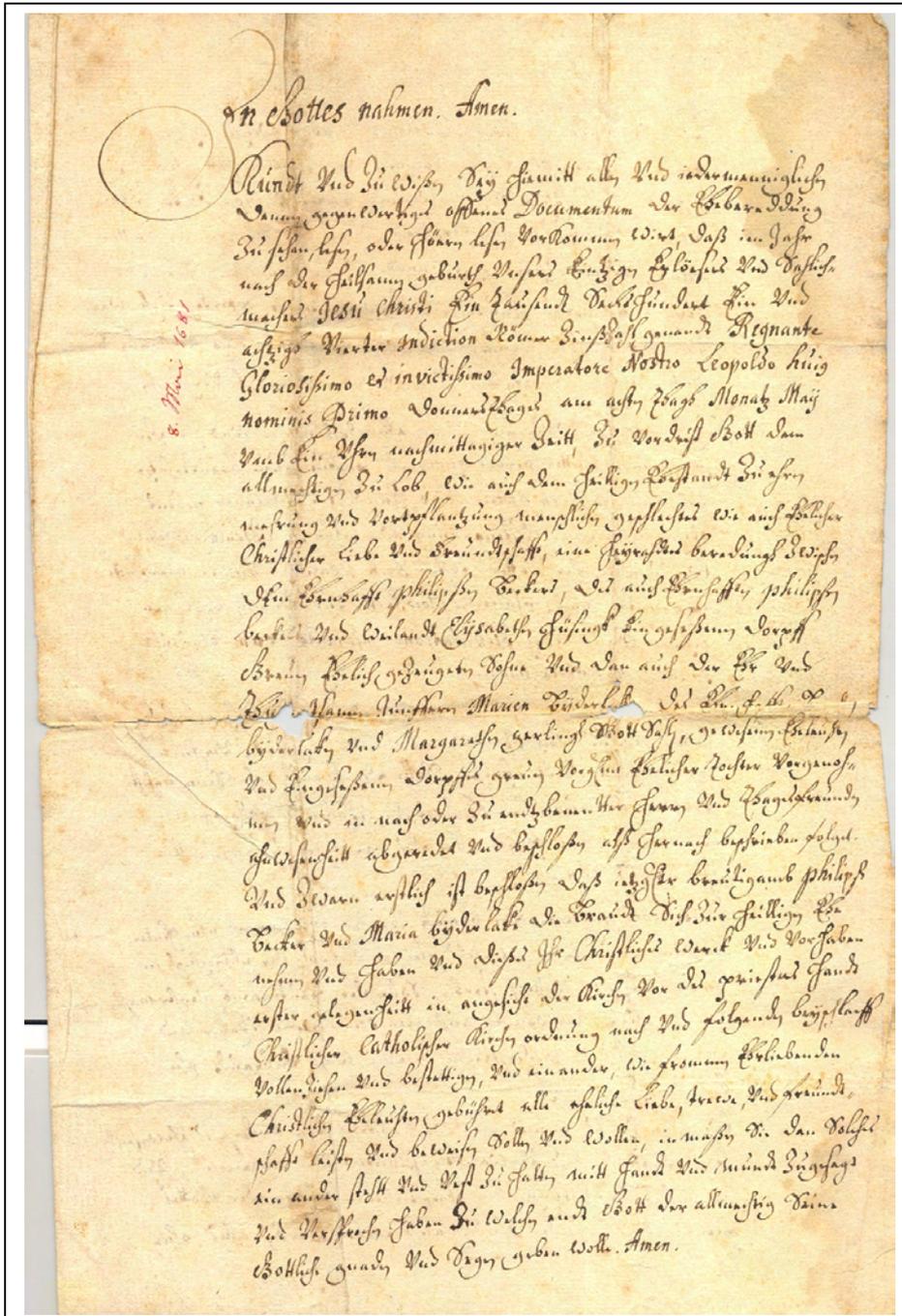
⁵ Vgl. Joseph Prinz, Greven an der Ems, Bd. 1, Greven 1976, S. 293ff.

⁶ Vgl. Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack (1796), Münster 1936, S. 32, Anm. 11.

⁷ Vgl. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 82f. Zu den Gastwirtschaften vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, Greven 1977, S. 126f.

⁸ Vgl. Hövel, Geschichte, S. 9.

⁹ Vgl. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 83 und Hövel, Geschichte, S. 32, Anm. 11.



machers Jesu Christi
 Ein Tausendt Sechshundert Ein Und /
 achtzigh vierter in-
 diction Römer Zinß-
 Zahl genandt Regnante /
 Gloriosissimo
 et invictissimo Imperatore Nostro Leopoldo huius /
 nominis Primo donnersthages
 am achten thagh
 Monat May / umb
 Ein Uhr nachmittagiger Zeitt, Zu vorderst Gott dem /
 allmechtigen zu Lob,
 wie auch dem heilligen Geist undt zu ehren /
 mehru und vortpflanzung
 menschlichen geschlechtes wie auch
 ehelicher / Christlicher Liebe und
 Freundschaftt eine Heyrahdtes bere-
 dundung zwischen /
 dem Ehrnhafft philippen Beckers, des auch
 Ehrnhafft philippen /
 beckers und Weilandt Elysabeth Hüsingk
 Eingesebenen dorpff /
 Greven Ehehlich gezeugeten Sohne
 Und dan auch der Ehr und /
 Thu[gen]tsamen Junffern Marien Byderl[a]k
 des Ehrnhafft Bernd /
 byderlake und Margarethe gerlingh
 Gott Schleg, gewesenen Eheleuten /
 und Eingesebene dorpffes greven
 vorg[enannt]

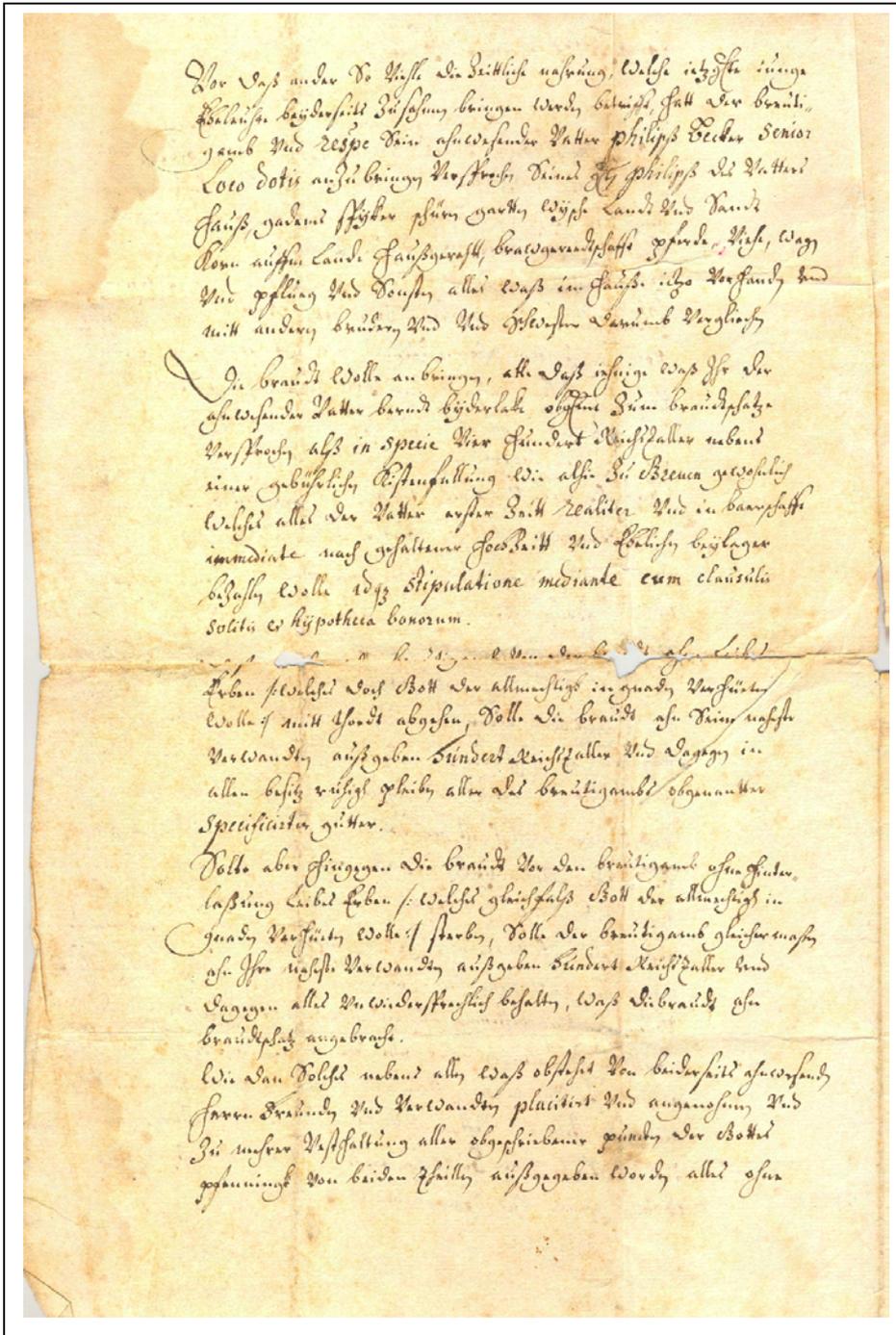
Von den Zeugen sind zwei besonders zu nennen: der langjährige Pfarrer in Greven, Nikolaus Wilbrand Holstein (seit 1663 in Greven, gest. 1702) und der Sacellan (1. Kaplan) Hermann Betting (seit 1665 an der Kirche tätig, ging im Oktober 1681 als Pfarrer nach Riesenbeck, gest. 1690).¹⁰

[Seite 1]

In Gottes nahmen. Amen. / Kundt und zu wissen sey hiemitt allen und iedermanniglichen / denen gegenwertiges offenes Documentum der Ehebedredung / zu sehen, lesen oder hören lesen Vorkommen wirt, daß im Jahr / nach der heilsamen geburth Unsers Eintzigen Erlösers und Sehlich-

Ehelicher Tochter vorgenoht- / men und in nach oder zu endtzbenentter Herrn und Thagesfreunden / ahnwesenheit abgeredet und beschloßen alß hernach beschrieben folget. / Und Zwarn erstlich ist beschloßen daß ietzg[enannter] breutigamb philipß / Becker und Maria byderlake die Braudt sich zur heilligen Ehe / nehmen und haben und dieses Ihr Christliches Werck und vorhaben / erster gelegenheit in angesicht der Kirche vor des priesters Handt / Christlicher Catholischer Kirchenordnung nach und folgenden beyschlauff / vollen ziehen und bestettigen, und einander, wie fromme Eheliebenden / Christlichen Eheleuhten gebühret alle eheliche Liebe, Trewe, und freunt- / schafft leisten und beweisen sollen und wollen, in maßen Sie dan Solches / ein ander stehtt und mundt zugesagt und verprochen haben. Di. Welch auch obott der allmechtig Dains obottlich quardt und Dagen geben wolle. Amen.

10 Vgl. Prinz, Greven, Bd. 1, S. 285.



und versprochen haben zu welchen auch Gott der allmechtig Seine / Gottliche gnaden und Segen geben wolle. Amen.

[Seite 2]

Vor daß ander So Viehle die zeitliche nahrung, welche ietz[enann]te iunge / Eheleuchte beyderseits zusahmen bringen werden betrifft, hatt der breuti- / gamb und resp[ectiv]e sein ahnwesender Vatter philipß Becker senior / Loco dotis¹¹ anzu- bringen versprochen Seines [genannten] philipß des Vatters / Hauß gademe spyker schürn garten wyshe Landt und Sandt / korn auffm lande

11 Offenbar: als Heiratsgut, vgl. Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800, Münster 2007, S. 195, 420.

Hausgerahttt browge- reedtschafft Pferde, Viehe, Wagen / und pflug und Sonsten alles waß im Hauße ietzo vorhanden und / mitt anderen bruderen und und schwestern darumb vergliechen

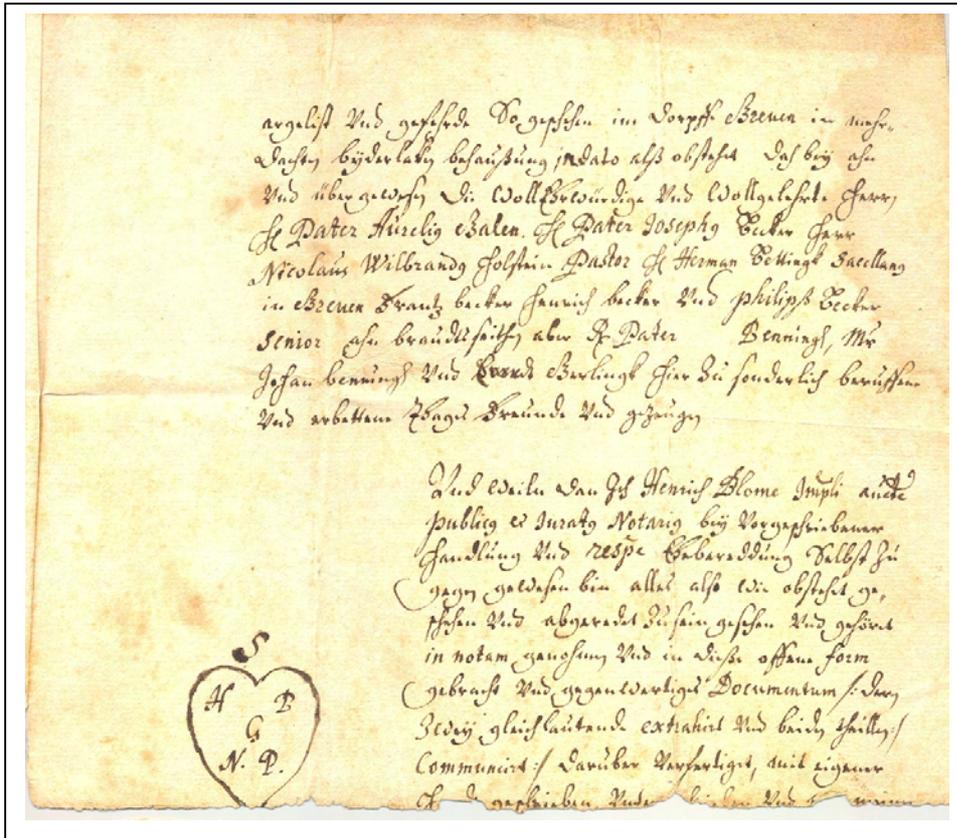
Die braudt wolle anbringen alle daß iehnige waß ihr der / ahnwesender Vatter berndt byderlake obg[enannt] zum braudtschatze / versprochen alß in specie Vier hundert Reichstaller nebens / einer gebührlichen Kistenfüllung wie alhie zu Greven ge- wöhnlich / welches alles der Vatter erster Zeitt realiter Und in baerschafft / immed- ate nach gehaltener hochzeit und ehelichen beylager / be- zahlen wolle idque stipulatione mediante cum clausulis / solitis et hypotheca bono- rum.

[Zeile ist unleserlich, fehlt teilweise] (ohne Leibes) / Erben /:welches doch Gott der allmechtige in gnaden verhüten / Wolle:/ mitt thoedt abgehen, solle die braudt ahn seine naheste / verwandten außgeben hundert

Reichstaller und dagegen in / allen besitz ruhig pleiben aller des breutigambs obgenannter / specifierten gutter.

Solte aber hingegen die braudt vor den breuti- gamb ohne hinter- / laßung leibes erben /:Welches gleichfalß Gott der allmechtige in / gnaden verhüten wolle:/ sterben, Solle der breu- tigamb gleichermaßen / ahn ihre naheste Ver- wandten außgeben hundert Reichstaller und / dagegen alles unwiedersprechlich behalten, waß die braudt ahn / braudtschatz angebracht.

Wie dan solches nebens allen waß obsteht von beiderseits ahnwesenden / herren freunden und Verwandten placitirt und angenommen und / zu



wertiges Documentum /:deren / zwey gleichlautende extrahirt und beide theillen:/ / Communicirt:/ darüber verfertigt, mit eigener / (Hand) geschrieben unter (schrieben) und [mit] (meinem) [...]

mehrer Vesthaltung aller obgeschriebener puncten der Gottes / pfenningk von beiden Theillen außgegeben worden alles ohne

Die Abbildungen zeigen das unvollständige Original der Eheberedung, bestehend aus einem gefalteten Bogen Papier, Seiten 1 bis 3 beschrieben. (Stadtarchiv Greven, Depositum 86, Nr. 268)

[Seite 3]

argelist und gefehrd so geschehen im dorppfe Greven in mehr- / dachten byderlaken behaubung in dato alß obstehet das bey ahn / und übergewesen die Woll Ehrwürdige und wollgelehrte Herr / H[err] Pater Aurelius Galen. H[err] Pater Josephus Becker Herr / Nicolaus Wilbrandus Holstein Pastor H[err] Herman Bettingk sacellanus / in Greven Frantz becker Henrich becker und philipß Becker / senior ahn braudtsseiten aber H[err] Pater ¹²Benning, M[a-giste]r / Johan benningk und berndt [überschrieben: Everdt¹³] Gerlingk hier zu sonderlich beruffen / und erbettene Thages Freunde und gezeugen

Und weiln dan Ich Henrich Blome Imp[erator]i auct[orit]ate / publicus et iuratus Notarius bey vorgeschriebener / handlung und resp[ectiv]e Eheberedung selbst zu / gegen gewesen bin alles also wie obstehet ge- / schehen und abgeredet / sein gesehen und gehöret / in notam genommen und in dieße offene form / gebracht und gegen-

12 Die Leerstelle diene offenbar dazu, nachträglich den fehlenden Vornamen eintragen zu können.

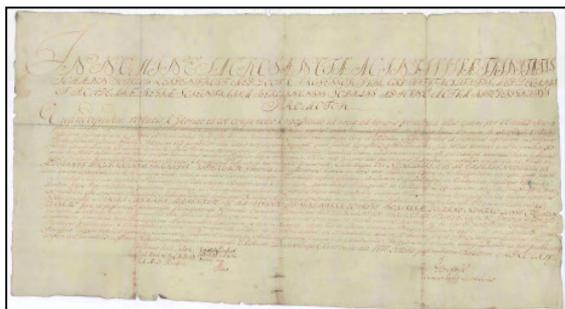
13 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 32, Anm. 13: „Bernd (Everd?) Gerlingk“. Nach Kirschnick gab es einen 1663 getauften Berndt Gerling, ein Everhard G. lässt sich erst bei dessen Eheschließung 1728 nachweisen, vgl. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 654, S. 657.

**By der Lake – Biederlack
Spuren einer Grevener Familie
vom 16. bis 20. Jahrhundert (Teil 2)**

Von Stefan Schröder

**Ein Biederlack als Arzt:
Gerhard Willbrand Biederlack (1740–1795)**

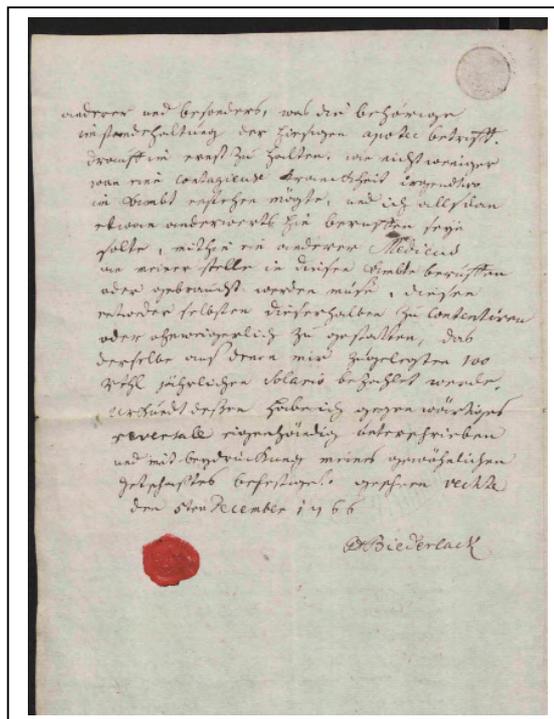
Ein interessantes Familienmitglied ist Gerhard Willbrand Biederlack, vierter Sohn von Christoph Biederlack (1695–ca. 1747) und Agnes Katharina, geb. Jochmaring (1711–1777/1784). Nachdem deren ältester Sohn als Kind ertrunken war und die beiden nachfolgenden Söhne Geistliche geworden waren, muss sich Gerhard Willbrand schon recht früh im Vergleich mit seinem drei Jahre jüngeren Bruder Hermann Anton (1743–1789) als ungeeignet für den Kaufmannsberuf herausgestellt haben. Denn nicht er, sondern Hermann Anton führte den Kaufhandel des Vaters fort.¹ Umso erstaunlicher ist seine eigene Karriere, die ihn als knapp Zwanzigjährigen Anfang 1760 als neu immatrikulierten Studenten an der Universität Straßburg zeigt.² Seine studentische Karriere ist nur noch mit einem weiteren Immatrikulationsdatum zu umreißen: am 6. Oktober 1764 an der Universität Duisburg, wo er zwei Tage später zum Doktor der Medizin promoviert.



Promotionsurkunde der Universität Duisburg für G.W. Biederlack, 1764
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 233)

Wohl vorher, aber im gleichen Jahr hat er die nötige Dissertation geschrieben, deren Titel „De vertigine“ (Über den Schwindel) von seinen medizinischen Studien zeugt.³ Immerhin hat seine Promotionsurkunde, in der damaligen Wissen-

schaftssprache Latein verfasst, im Familienarchiv die Jahrhunderte überdauert.⁴



Verpflichtung des Dr. med. G.W. Biederlack als Amtsarzt in Vechta, 1766.

(LWL-Archivamt Münster, Vereinigte Westf. Adelsarchive, Archiv Assen, Drostenamt Vechta, Nr. 81)

1766 wurde G.W. Biederlack Amtsarzt in Vechta und anschließend – der genaue Zeitpunkt ist noch nicht erforscht – Leibarzt des Fürstabtes in Corvey. Er verließ Corvey im Streit und war zuletzt als praktischer Arzt in Münster tätig, wo er als Junggeselle 1795 starb. Den wenigen Hinweisen ist zu entnehmen, dass er seinen Beruf nicht kontinuierlich ausübte, als Ratgeber für Schwerkranken aber sehr gefragt war.⁵ Das verwundert nicht, wenn man seine gute medizinische Ausbildung und Karriere bis zur Station in Corvey als Beleg für exzellente Kenntnisse nimmt. Familiär war er 1779 als Taufpate für seinen Neffen Gerhard Franz Anton Biederlack, einen jüngeren Bruder Johann Christoph Biederlacks, aktiv⁶, besonders aber auch als Gesprächspartner für den jungen J.C. Biederlack selbst.⁷

1 Vgl. Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack (1796), Münster 1936, S. 14f. und S. 35f., Anm. 30–34.

2 Freundliche Mitteilung von Manfred Komorowski, Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, per Email vom 19.10.2007.

3 Das rare Original der 8-seitigen Schrift lässt sich nur in der British Library in London, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, dem Medizinhistorischen Institut und Museum der Universität Zürich und in der Cornell University, Ithaca, N.Y. nachweisen.

4 Stadtarchiv Greven (StaG) Dep. 86, Nr. 233.

5 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 14f. und S. 35f., Anm. 31–34. Das Ende der Tätigkeit in Corvey ist bislang nur durch mündliche und schriftliche Überlieferung innerhalb der Familie nachgewiesen. Archivalien der Fürstabtei Corvey im Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen wurden bislang nicht ausgewertet.

6 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 21.

7 Ein Beispiel ist das Briefkonzept des J.C. Biederlack über einen Brief an seinen Onkel, Doctor Biederlack, undatiert (12.–19. August 1791), in StaG, Dep. 86, Nr. 412.

Generationenfolge im Krämer- und Kaufmannsberuf

– Dietherich bzw. sein jüngerer Bruder Johann Biederlack (geboren vor 1595, da ihr Vater 1594 starb⁸) *Beruf unbekannt, möglicherweise Gastwirte und Krämer*

– Berndt Biederlack (vermutlich Sohn von Johann B., Geburts- und Sterbedaten unbekannt, ca. 1630/40–mindestens 1700, da er noch in diesem Jahr Taufpate war⁹) *Höker, später Kaufhändler*

– Johannes Biederlack (1664–ca. 1730¹⁰) *Kaufhändler*

– Christoph Bernard Biederlack (1695–ca. 1746–49 [vermutl. 1747]¹¹) *Kaufhändler*

– die Geschäfte wurden nach seinem Tod weitergeführt von seiner Witwe: Catharina Agnes Biederlack, geb. Jochmaring (1711–1777 bzw. 1784¹²).

– Hermann Anton Biederlack (1743–1789¹³) *Kaufhändler*, starb nach seiner Frau Maria Elisabeth Frye (1753–1781¹⁴) und hinterließ vier minderjährige Kinder (zwei weitere waren bereits im frühen Kindesalter verstorben).¹⁵ Vormund der Kinder wurde der Onkel in Meppen, Johann Henrich Frye. Das Geschäft wurde für die Erziehung der Kinder teilweise liquidiert und die Reste von einer Nichte Fries weitergeführt. Diese, Anna Elisabeth Müller, eine Tochter seiner Schwester Maria Magdalena Müller geb. Frye, hatte dem verstorbenen Witwer Anton Biederlack schon den Haushalt geführt.¹⁶ Der älteste Sohn, Johann Christoph Ferdinand Biederlack (1773–1854), sollte, nachdem er 1796 volljährig wurde und das Geschäft übernahm, der wichtigste Ahnherr der Familie werden. Voraussetzung dafür war aber, dass die Vormünder der hinterbliebenen Kinder des verstorbenen Anton Biederlack dessen Handlung fortführen und Außenstände bei Schuldnern entrieben ließen.

Transkription des Vertrages:

Wir untengeschriebene Joan Martin Müller und Maria Magdalena Frye, Ehe Frau Müller verbinden uns mit diesen, das[s], da unsere Tochter

Anna Elisabeth Müller mit genehmhaltung der Vor Mündler Pupillen¹⁷ Anton Biederlack die Handlung in Biederlacken Hauß auf 6, 7, oder 8 Jahren übernehmen wird, dieselbe zur Fortsetzung ihrer respectiven Handlung aus dem Waaren Lager des Sel[i]g[en] Anton Biederlack für die Summa zu Drey Tausend Reichst[haler] gegen jährliche Zinsen von Drey vom Hundert, welche Zinsen 1790 Michaeli anfangend, überlassen werden mochte. Für solche überlaßung Cavieren¹⁸ alt selbst schuldnern bis dahin. Das vorerhandtes Kapital, durch baares Geld, oder eine andere zum gnugen der Vor Mündler gestellte Caution, praestieret¹⁹ werde.

Dabei wird beschloßen, das[s] die Mademoiselle Anna Elisabeth Müller nach Verlauf von vier Jahren jahrligs als dan auf obiege Drey Tausend Reich[s]thaler Drey Hundert Reichst[haler] ad compositum²⁰ bezahle. Greven 13 Oct[obris] 1789.

J.M. Müller

M.M. Müller geb. Frye

Der Vertrag vom 13. Oktober 1789, der die finanzielle Regelung für die Weiterführung des Biederlackschen Handelshauses in Greven durch Anna Elisabeth Müller enthält und für 6, 7 oder 8 Jahre gelten sollte. Tatsächlich übernahm mit Johann Christoph Biederlack nach seiner Volljährigkeit 1796 wieder ein Träger des Namens Biederlack den Familienbetrieb. (Stadtarchiv Grevener, Dep. 86, Nr. 300)

8 Vgl. Joseph Prinz, Grevener an der Ems, 2. Aufl., Bd. 2, Grevener 1977, S. 149.

9 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 9.

10 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 8.

11 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 11, 15. Raphaela und Herbert Kirschnick, Familienbuch des Kirchspiels Grevener, Bd. 1, Grevener 2002, S. 188.

12 Vgl. Hövel, Geschichte 6, S. 15ff., S. 36, Anm. 38. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 188.

13 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 15. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 188.

14 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 18. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 1, S. 188.

15 Vgl. Hövel, Geschichte, S. 18, 21.

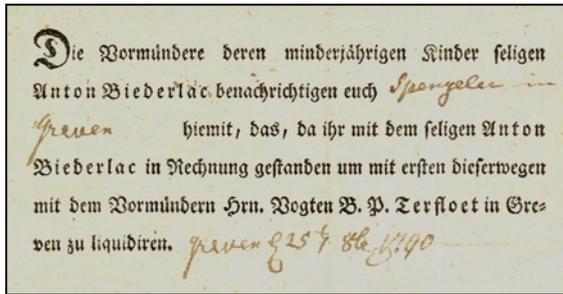
16 Vgl. Ernst Hövel, Johann Christoph Biederlack, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 4, Fotomechanischer Nachdruck der 1941 erschienenen Auflage, Münster 1974, S. 23–48, hier S. 25. Hövel, Geschichte, S. 24.

17 Waisen.

18 bürgen.

19 geleistet bzw. entrichtet.

20 Als Ganzes, nicht in Raten.



Aufforderung an Spengler in Greven, die Schulden bei dem verstorbenen Anton Biederlack bei dem Vormund von dessen Kindern, Bernhard Philipp Terfloth (1721-1799)²¹, zu bezahlen, 25. Oktober 1790. (Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 378)

**Johann Christoph Biederlack (1773-1854):
Händler, Fabrikant und Politiker**

Noch heute nimmt Johann Christoph Biederlack eine Ausnahmestellung in der Geschichte der Familie Biederlack ein. Seine Jugendzeit war geprägt von einer nicht absehbaren beruflichen Zukunft wegen des in der Vormundschaftszeit von 1790 bis 1796 stark verkleinerten Handelsgeschäfts, das sein Vater bei seinem Tod 1789 hinterlassen hatte. Nach seiner Volljährigkeit schaffte es Johann Christoph aber, eine schnelle Gesundung und Expansion des Handelsgeschäfts herbeizuführen. Dies war, wie sich in den folgenden Jahren zeigte, nicht zufällig und glücklich, sondern das Ergebnis seiner Erziehung und Ausbildung zu einem hart arbeitenden, gut ausgebildeten jungen Kaufmann. Zu seinem außergewöhnlichen Ruf beigetragen hat aber auch, dass er in hohem Maße schriftliche Zeugnisse seines Lebens hinterlassen hat, die noch heute seine Leistungen anschaulich machen. Seine zahlreichen Lebensstationen in privater, beruflicher und öffentlicher Sphäre sind besonders über eine knappe Auflistung am besten zu überblicken.²²

Auch Johann Christophs jüngerer Bruder Gerhard Franz Anton Biederlack (1779-1848) war als Händler tätig. Nach Abschluss einer Kaufmannslehre in Emden eröffnete er 1802 in Amsterdam ein Geschäft (van Otken & Biederlack). Es

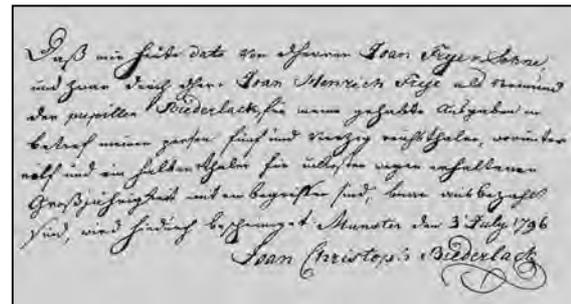
21 Vgl. Kirschnick, Familienbuch, Bd. 2, S. 1810; Prinz, Greven, Bd. 2, S. 34, zur Person und Lebensdaten. Bisläng ist über Terfloths Vormundschaft nichts bekannt. Vermutlich musste er als Vogt die Vormundfunktion in Greven ausüben, wo das Geschäft von Anna Elisabeth Müller übergangsweise geführt wurde, während der bislang bekannte Vormund, J.H. Frye, in Meppen die Kinder des Anton Biederlack aufgenommen hatte. Genaueres bliebe noch zu erforschen.

22 Grundlegend zu J.C. Biederlack ist immer noch Hövel, Johann Christoph Biederlack. Ergänzend neuerdings auch Peter Voss, Johann Christoph Biederlack (1773-1854), Ein Grevener Kaufhändler im Prozess der Industrialisierung, in: Anja Victorine Hartmann/Malgorzata Morawiec/Peter Voss (Hrsg.), Eliten um 1800, Erfahrungshorizonte, Verhaltensweise, Handlungsmöglichkeiten, Mainz 2000, S. 35-54.

ging jedoch 1807 in Konkurs. 1804 hatte er seine Cousine Justina Frye (1781-1812) aus Meppen geheiratet, offenbar eine Tochter seines Vormunds, was wiederum die Bindungen zwischen verschiedenen Händlerfamilien zeigt, denn auch sein Vormund Johann Henrich Frye war Kaufhändler. An dem Geschäft in Amsterdam hatte sich auch Johann Christoph Biederlack mit 10.000 Gulden beteiligt. Er hatte aber größeren eigenen Verlusten vorgebeugt. Der Konkurs des Bruders beeinträchtigte das Grevener Handelshaus daher nicht gravierend.²³

**Jugendzeit, Ausbildung und Privates
von Johann Christoph Biederlack**

- 1773 Am 30. November wurde Johann Christoph Biederlack in Greven getauft.
- 1781 Nach dem Tod seiner Mutter waren er und drei Geschwister Halbweisen.
- 1787 Johann Christoph ist als Schüler des Gymnasium Paulinum in Münster nachweisbar.²⁴
- 1789 Nach dem Tod des Vaters waren Johann Christoph Biederlack und seine Geschwister Vollweisen, ihr Vormund wurde ein Onkel, Johann Henrich Frye in Meppen, wo Johann Christoph sich bis 1791 aufhielt.
- 1791 Ab Pfingsten wurde Johann Christoph Biederlack Lehrling bei der Handlung J.J. Vüllers in Paderborn, wo er fünf Jahre blieb.
- 1796 Volljährigkeit.
- 1798 Eheschließung mit Gertrud Biedenharn (1776-1838) aus Neuenkirchen. Sechs der zehn Kinder überlebten.
- 1854 Am 1. Mai starb Johann Christoph Biederlack im Alter von 80 Jahren.



J.C. Biederlack bescheinigt seinem Vormund J.H. Frye den Erhalt von 45 Reichstalern, in denen 11 1/2 Reichstaler für den Erhalt der Volljährigkeit („Großjährigkeit“) enthalten sind, 3. Juli 1796. (aus: Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack (1796), Münster 1936, S. 25. Verbleib des Originals ungeklärt)

23 Vgl. Voss, Johann Christoph Biederlack, S. 43; Hövel, Geschichte, S. 21; Hövel, Johann Christoph Biederlack, S. 29ff.

24 StaG, Dep. 86, Nr. 379.



*J.C. Biederlack, um 1810
(aus: Ernst Hövel, Die Nachfahren des Johann Christoph Biederlack und der Gertrud Biedenborn, Münster 1926, S. IV. Im Original Aquarell-Miniatur)*

Berufliches

- 1793 Noch während der Lehrzeit bei der Handlung J.J. Vüllers in Paderborn begann Johann Christoph Biederlack etwa 1793 mit seinem Vetter F.W. Müller aus Meppen einen Handel mit Makulatur (Papier zum Einwickeln) und Schreibwaren in das Fürstbistum (Hochstift) Münster, wo es damals keine Papierfabrik gab.
- 1796 Nach der Volljährigkeit übernahm Johann Christoph Biederlack das Handlungsgeschäft seines verstorbenen Vaters in Greven, das seit dessen Tod Übergangsweise von einer Nichte des Onkels J.H. Frye geführt worden war. Zunächst beschränkte er sich auf wenige gängige Massengüter wie Tran, Teer, Kaffee, Reis, Papier, Genever, Zichorie, Seife, Pflaumen und Honig.
- 1797 Seit diesem Jahr wurde die Firma unter dem Namen „J.C. Biederlack“ geführt. Voraussetzung war ein Gesellschaftsvertrag (Contract, schriftlich erst 1801 festgehalten) mit seinem Vetter Johann Heinrich Striethorst aus Rheine, um Kapital für das Geschäft zu bekommen. Schon 1798 wurde ein Reingewinn von 3975 Talern erzielt. Um 1800 hatte die Handlung in Greven wieder ihre alte Größe.
- 1803 Die Handlung von Biederlack wird als Großhandlung beschrieben, die Waren direkt aus England oder über Ostfriesland, Holland und Bremen bezog. Für den Transport seiner Waren beauftragte er Expeditionen. In späteren Jahre unterhielt er auch eigene Pünften (für die Ems geeignete flache Transportboote).
- 1804 Biederlack beschäftigte in seiner Grevener Handlung zwei „Comptoirbediente“ und drei Mägde.
- 1811 Im Oktober pachteten J.C. Biederlack und sein Schwager Franz Mülder eine Wiese in Emsdetten, um dort eine Bleiche einzurichten. Im November gründeten sie dort die Firma „Biederlack, Mülder & Co.“ zusammen mit Bernhard Kohaus aus Zwolle (ein schriftlicher Societäts-Vertrag dazu folgte erst 1823).
- 1812 Die textilverarbeitende Firma „Biederlack, Mülder & Co.“ ließ in Emsdetten ein Pack- und Bleichhaus bauen, wo Rohgarne veredelt wurden und später die Aufstellung eigener Webstühle die Hausweberei ablöste. Es existierten Hauptlager in Greven und Emsdetten, daneben weitere Lager in Zwolle und kleinere in Nordhorn und Wesel.
- 1818 Teilhaber Bernhard Kohaus in Zwolle stieg aus der Firma „Biederlack, Mülder & Co.“ aus.
- 1829 Um 1829 hatte sich die Produktion von „Biederlack, Mülder & Co.“ von feinerem Leinen verändert zu grobem Pack- und Sackleinen. Zunehmend wurden einfachere Bauwollstoffe wie Köper und Nessel produziert.
- 1834 Nach dem Tod von Franz Mülder trat an seine Stelle Biederlacks Sohn Johann Friedrich (1800-1870) als Teilhaber ins Geschäft „Biederlack, Mülder & Co.“ ein,²⁵ dazu auch Heinrich Heuvel dop aus Emsdetten.
- 1835 Das Packhaus in Emsdetten war das einzige Fabrikgebäude im Kreis Steinfurt.
- 1836 Biederlacks Sohn Franz Anton (1814-1883) leistete seinen Militärdienst ab und arbeitete anschließend im väterlichen Geschäft mit.²⁶
- 1842 Errichtung eines neuen Fabrikgebäudes an der Rheiner Landstraße in Emsdetten.²⁷
- 1848 Biederlacks Sohn Franz Anton wurde als Teilhaber in die Firma „Biederlack, Mülder und Co.“ aufgenommen und ersetzte den ausscheidenden Heinrich Heuvel-

25 Vgl. Volker Innemann, Franz Anton Biederlack (1814-1883), in: Hans Jürgen Teuteberg (Hg.), Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer, Münster 1996, S. 90-101, hier S. 91.

26 Zu klären bleibt allerdings, ob es sich dabei um die Handlung „J.C. Biederlack“ in Greven oder um „Biederlack, Mülder & Co.“ in Emsdetten handelte.

27 Vgl. J.C. Biederlack & Co., 200 Jahre 1797-1997, [Emsdetten] 1997.

28 Jahresangabe 1848 nach Innemann, Franz Anton Biederlack, S. 91, dazu faksimiliertes Dokument vom 31.3.1849 in: J.C. Biederlack & Co., 200 Jahre

- dop.²⁸
 1849 Übernahme der ehemaligen Firma („Handlungs-Geschäft“) „Biederlack, Müller & Co.“ in die Grevener Kolonialwarenhandlung „J.C. Biederlack“, fortan unter dem Namen „J.C. Biederlack & Co.“; Zusammenschluss beider Geschäftszweige (Leinen- und Nesselverarbeitung in Emsdetten, Kolonialwarenhandel im Stammhaus am Kirchberg in Greven).



J.C. Biederlack, vermutlich 1830er-Jahre (aus: Ernst Hövel, Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack (1796), Münster 1936, S. 18. Im Original Pastellgemälde)

Öffentliche Tätigkeiten

- 1801 J.C. Biederlack hatte erstmals ein öffentliches Amt inne: Rottmeister (d.h. Vertreter eines von vier „Rott“ genannten Viertel des Dorfes Greven) und Rechnungsführer des Dorfes Greven. Rottmeister blieb er bis 1809, als Rechnungsführer war er noch 1815 im Amt.²⁹
- 1802 Am 2. August empfing der preußische General Blücher im Hause Biederlack (als Gast von Johann Christoph Biederlack) den vergeblichen Protest des münsterischen Domkapitels gegen die preußische Inbesitznahme des Fürstbistums Münster.
- 1804 Biederlack war an einer Eingabe an die preußische Regierung in Münster für ein neues Armeninstitut maßgeblich beteiligt. Darin versuchte er, vom Prinzip des Almosengebens abzurücken und die Armenversorgung an Arbeitsleistungen der und Arbeitsbeschaffung für die arbeitsfähigen Armen zu knüpfen. Das Grevener Armenhaus hatte damals Pionier- und Vorbildcharakter.
- 1809 J.C. Biederlack wurde unter französischer Vorherrschaft einer von zwei Beigeordneten (Adjoints), die dem Bürgermeister (Maire) zur Seite standen.
- 1816 Zur Zeit des ersten preußischen Gemeinderats nach der Franzosenzeit war J.C. Biederlack immer noch Beigeordneter.³⁰
- 1822 J.C. Biederlack wurde als einer von 17 Vertrauensmännern der preußischen Provinz Westfalen bestimmt und nahm an vorbereitenden Besprechungen zur Einrichtung des Westfälischen Provinzialalltagstages teil.
- 1826 Er wurde für den Stand der Landgemeinden gewählt als Abgeordneter zum ersten Westfälischen Landtag. 1841 schied er wegen veränderter Wahlbedingungen aus dem Westfälischen Landtag aus, da er nicht – wie für einen dörflichen Vertreter vorgeschrieben – Bauer war. Auf dem Landtag 1826 sprach sich Biederlack für eine Verbesserung der Emsschiffahrt aus.
- 1826 Ab 1826 übernahm Biederlack beratende Aufgaben bei der Erstellung des Grundsteuerkatasters für eine gerechtere Steuergesetzgebung.
- 1831 Die Genehmigung für eine Provinzialhilfskasse wurde erteilt, für die sich auch J.C. Biederlack stark gemacht hatte. Bis kurz vor seinem Tod war er einer von drei Mitgliedern ihrer Direktionskommission.
- 1832 Im Adressbuch für die Provinz Westfalen ist Biederlack sowohl als Beigeordneter der Landgemeinde Greven, als auch als einer von zwei Beigeordneten der Bürgermeisterei Greven genannt.³¹
- 1832 Biederlack wurde für seine Verdienste um das Gemeinwohl Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse.
- 1837 Als einer der ersten in der Provinz Westfalen erhielt er den Titel Königlich-Kommerzienrat.
- 1843 J.C. Biederlack wurde als Vertreter in die Gemeindeversammlung Greven-Dorf ge-

³⁰ Vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 221.

³¹ Vgl. Alfred Bruns (Hg.), Westfalenlexikon 1932-1935, Münster 1978, S. 233f. Die Bürgermeisterei Greven hatte Tümler als Bürgermeister und Gronover als weiteren Beigeordneten, vgl. ebd., S. 234.

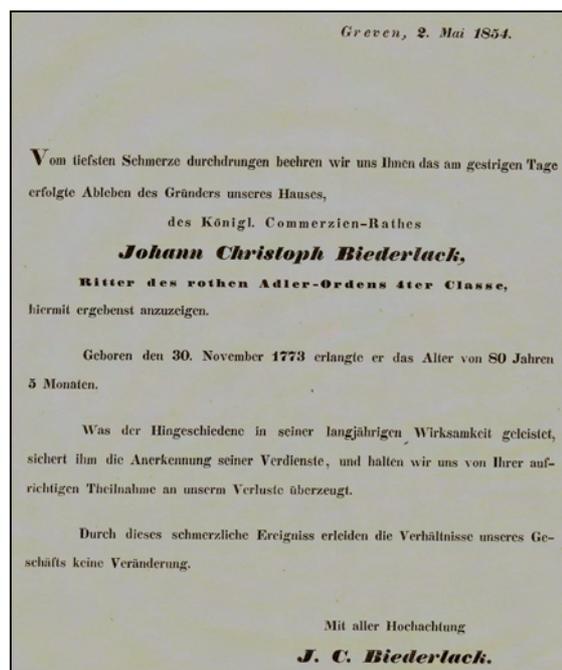
1797-1997. Nach Hövel, Johann Christoph Biederlack, S. 33, soll der Eintritt 1852 erfolgt sein.

²⁹ Vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 42.

- wählt.
- 1844 Als Vertreter des Dorfes Greven wurde er in die erste Amtsversammlung gewählt.³²
- 1844 Ab 1844 engagierte sich J.C. Biederlack für den Eisenbahnbau und die Streckenführung der Linie Münster-Rheine über Greven und Emsdetten. Gleichzeitig forderte er auch den Ausbau der Straße (Chaussee) von Münster nach Greven.
- 1850 J.C. Biederlack wurde Ortsvorsteher im Dorf Greven.³³



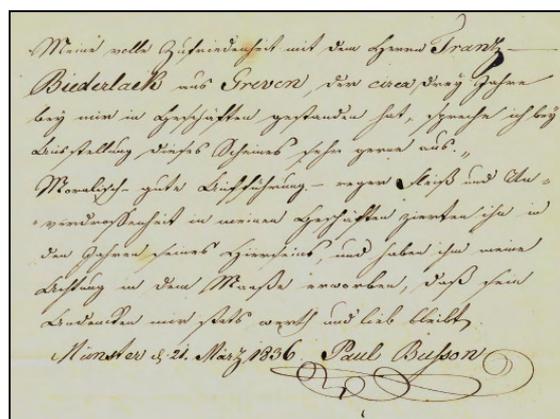
J.C. Biederlack, vermutlich um 1850
(aus: 150 Jahre J.C. Biederlack & Co, Emsdetten 1947.
Im Original Lithografie)



Nachricht der Firma J.C. Biederlack & Co. vom Tode ihres Gründers, 2.5.1854
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 410)

Nach Johann Christoph Biederlack: Die Söhne Johann Friedrich Biederlack (1800-1870) und Franz Anton Biederlack (1814-1883)

Neben seinem älteren Bruder Johann Friedrich Biederlack (1800-1870) war Franz Anton Biederlack (1814-1883) Teilhaber der vom Vater geerbten Firma „J.C. Biederlack & Co.“. War ersterer schon 1834 als Teilhaber in die Firma aufgenommen worden, musste der Jüngere bis 1848 warten. Typische Abschnitte seines Lebenslaufs waren die Schulbildung (Gymnasium Paulinum in Münster) und eine dreijährige kaufmännische Ausbildung in Münster (im Geschäft des Paul Busson).³⁴



Zeugnis für Franz Anton Biederlack von seinem Lehrherrn Paul Busson in Münster, 21. März 1836
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 277)

³² Vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 222.

³³ Vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 223.

³⁴ Vgl. Innemann, Franz Anton Biederlack.

Kennzeichnend für Franz Anton war der innovative und erfolgreiche Schritt als Mitbegründer der ersten Textilfabrik in Greven 1855, der Grevener Baumwoll-Spinnerei (GBS), wobei er beim Ankauf der Maschinen auf die neuesten Modelle drängte. Die Fabriklage am rechten Ufer der Ems, abseits der schon im Bau befindlichen und 1856 eröffneten Eisenbahnstrecke Münster-Rheine, verdeutlicht noch die geplante Zulieferung der Fabrik über die Ems. Das deutet in diesem Punkt auf eine Fehleinschätzung der durch die Eisenbahn veränderten Verkehrsbedingungen hin, die den Erfolg der Fabrik aber nicht beeinträchtigte. Die Führung der GBS lag in den Händen des Mitbegründers Johann Schründer. Franz Anton Biederlack war zwar stellvertretender Direktor der GBS, hielt sich in dieser Position jedoch sehr zurück.

Nach den guten Erfahrungen mit der neuartigen Dampfmaschine bei der GBS wurde unter Franz Anton Biederlack diese technische Neuerung auch in der eigenen Firma „J.C. Biederlack & Co.“ in Emsdetten eingeführt. Geplant hatte dies noch der Firmengründer Johann Christoph Biederlack. Vielleicht hat sein Sohn Franz Anton über den „Umweg“ der GBS-Gründung eine absichernde Probe der neuen Maschinen abseits des Stammwerkes durchgeführt. Seine Motive müssten jedoch noch näher untersucht werden.



*Franz Anton Biederlack, vermutlich um 1870
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 277)*

Auch in politischen Ämtern tat es Franz Anton Biederlack seinem Vater gleich und engagierte sich: als Gemeinderat des Dorfes Greven (erstmalig gewählt im Dezember 1855)³⁵, Stellvertreter des Amtsmanns Tümler (Beigeordneter) 1858³⁶, als Wahlmann des Amtsbezirkes Greven für die Wahlen 1858 zum Preußischen Abgeordnetenhaus, 1872 als Kreistagsabgeordneter (der er bis zu seinem Tod blieb). Von 1859 an stand er bis zu seinem Tod auch noch als Direktor an der Spitze der Sparkasse des Kreises Münster.³⁷ Auch war er 1868 an der Gründung der Höheren Mädchenschule in Greven beteiligt und wurde in den Schulvorstand gewählt. 1877 erhielt er für seine Verdienste den preußischen Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen. Da sein Bruder Johann Friedrich in zwei Ehen kinderlos blieb, führte Franz Antons Sohn Fritz (1853-1924) das Unternehmen fort.

Von elf Kindern des Franz Anton Biederlack waren die vier männlichen Nachfahren in für die Familie auch bislang schon typischen Berufen tätig. Drei wurden Textilfabrikanten: neben Fritz waren dies der älteste Sohn Christoph (1843-1918), der eine Fabrik in Mönchengladbach erwarb, und der jüngste Sohn Eugen (1866-1904), der in Greven als Kaufmann (Fabrikant) tätig war, aber schon früh starb.³⁸ Josef Biederlack (1845-1930) schlug die geistliche Laufbahn ein und wurde Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Rom und Innsbruck.³⁹

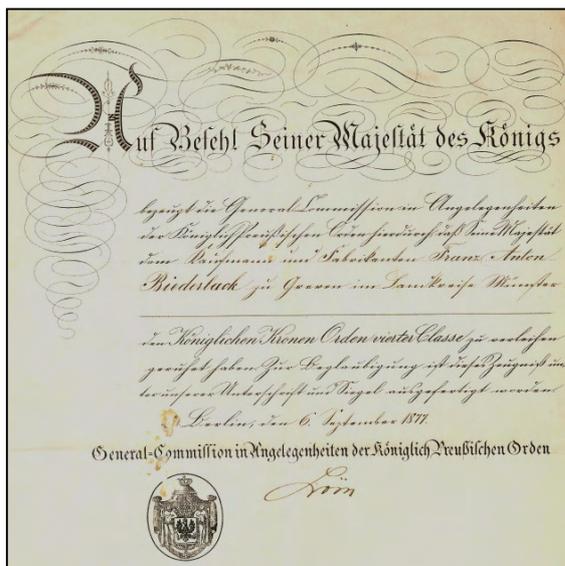
³⁵ StaG A 286, Wahlbekanntmachung, 22.1.1856.

³⁶ StaG A 287, Schreiben des Landrats in Münster, 24.2.1858. Als er 1883 starb, war er (immer noch) Beigeordneter, vgl. Prinz, Greven, Bd. 2, S. 239ff.

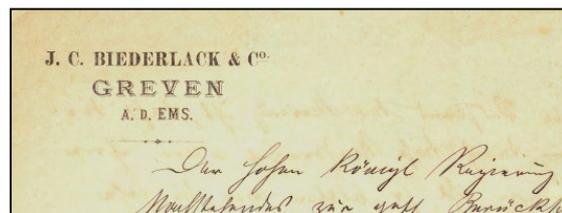
³⁷ Vgl. Kreissparkasse Münster, 100 Jahre Kreissparkasse Münster 1859-1959, Münster 1959, S. 22. Demnach war 1859 auch sein Bruder Friedrich Biederlack als stellvertretender Beisitzer gewählt worden. 1883, nach dem Tod von Franz Anton, übernahm dessen Sohn Fritz den Direktorenposten, vgl. ebd., S. 28.

³⁸ Er blieb unverheiratet, vgl. Ernst Hövel, Die Nachfahren des Johann Christoph Biederlack und der Gertrud Biedenham, Münster 1926, S. 47. In welcher Firma er tätig war, ist der Literatur nicht zu entnehmen, Hövel bezeichnet ihn als „Fabrikant“, vgl. ebd. StaG, Dep. 86, Nr. 102 weist ihn als Kaufmann aus.

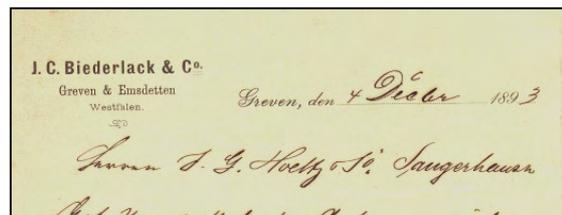
³⁹ Vgl. Karl Heinz Neufeld, Ein Grevener in Rom und Innsbruck, P. Franz Joseph Bernhard Biederlack S.J. (1845-1930), in: Grevener Bote 5, Juni 1999, S. 2-9. Hans-Dieter Bez/Volker Innemann, Franz Joseph Bernhard Biederlack, in: Grevener Bote 5, Juni 1999, S. 9-12.



Zeugnis über die Verleihung des Königlichen Kronenordens vierter Klasse an Franz Anton Biederlack, 6. September 1877
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 277)



Briefkopf der Firma J.C. Biederlack und Co. Greven a.d. Ems, undatiert (ca. 1888)
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 102)



Briefkopf der Firma J.C. Biederlack und Co. Greven und Emsdetten, 1893
(Stadtarchiv Greven, Dep. 86, Nr. 102)



Die von Franz Anton Biederlack mitbegründete GBS, um 1890
(Stadtarchiv Greven, F1-151)



Briefkopf der Firma J.C. Biederlack und Co. Emsdetten & Greven, vermutlich nach 1910
(aus: J.C. Biederlack & Co., 200 Jahre 1797-1997, [Emsdetten] 1997)

Biederlack'sche Firmen

Ende des 19. Jahrhunderts war die Produktion und Vermarktung der Firma „J.C. Biederlack & Co.“ schon ganz auf Emsdetten konzentriert. 1910 wurde das Kolonialwarengeschäft in Greven aufgegeben.⁴⁰ In den verschiedenen Briefköpfen spiegelt sich diese Entwicklung wider. Nur die Geschäftsleitung blieb noch bis 1931 in Greven. Danach wurde die Firma im Grevener Handelsregister gelöscht und in Emsdetten eingetragen. Auch wenn dies in Greven das Ende von Kaufmannstätigkeit und Industrieproduktion dieser Linie der Familie Biederlack war, existierte die Firma bis 2007 in Emsdetten weiter.

In Greven verkörpert heute ein anderer Familienzweig das Erbe des alten Kaufmannsgeschlechts: Der letztgeborene Sohn von Johann Christoph Biederlack, Hermann Johann Christoph (1817-1909) war zwar seit 1847 als Arzt in Greven tätig⁴¹, doch dessen Sohn Ignatz Hermann Biederlack (1861-1930) sollte die Familientradition als Unternehmer in Greven aufrechterhalten. Ignatz Hermann gründete 1887 zusammen mit

⁴⁰ StaG, Dep. 86 Nr. 278, masch. Vortragskonzept, undatiert [1947]

⁴¹ StaG A 1845, nachgewiesen in einer Auflistung von 1849, demnach approbiert als Arzt und Wundarzt 1842, als Geburtshelfer 1843. Ließ sich in Greven 1847 nieder, lt. Schreiben des Amtmannes an den Landrat vom 17.5.1847. Berufliche Daten in einem undatierten Fragebogen (ca. 1885/86) für die Grevener Ärzte: Approbationen als Arzt und Wundarzt 1842 in Berlin, als Geburtshelfer 1843 in „Coblenz“, Promotion zum Dr. med. 1841 in Berlin. Der Fragebogen ist offenbar eigenhändig ausgefüllt und mit „Dr. Biederlack“ abgezeichnet. Der Titel „Sanitätsrat“ taucht in dieser Liste nur bei Dr. Pröbsting, dem zweiten Arzt in Greven, als Namenszusatz auf. Wann H.J.C. Biederlack ihn erhalten hat, ist damit nicht geklärt. Es handelt sich dabei in jedem Fall nicht um eine Berufsbezeichnung, sondern um einen Ehrentitel, siehe im Internet <http://de.wikipedia.org/wiki/Sanitätsrat> (22.4.2008).

seinem Cousin Christoph Biederlack (1843-1918) und dem Kaufmann Johannes Temming (1852-1925) in Greven die Abfallspinnerei „Biederlack & Temming“ (gegenüber dem Bahnhof), die nach dem Ausscheiden von Christoph Biederlack 1893 als „Mechanische Spinnerei und Weberei Hermann Biederlack & Co.“ weitergeführt wurde.⁴² Auf die zahlreichen Beteiligungen verschiedener Familienmitglieder an weiteren Textilunternehmen kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.⁴³



Briefkopfausschnitt der Baumwollspinnerei, Weberei und Wirkerei Biederlack & Temming, um 1890 (aus: Jubiläumsbroschüre der Firma Hermann Biederlack & Co, 1962)

Schon die in diesem Rahmen gestreiften Aspekte einzelner Familienmitglieder und ihrer beruflichen, ehrenamtlichen und politischen Tätigkeit haben gezeigt, dass die Familie Biederlack seit dem 16. Jahrhundert einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, Greven zu dem werden zu lassen, wofür es überregional bekannt war: nach dem Dreißigjährigen Krieg als ein Dorf, dessen führende Einwohner für ihre Handelstätigkeit bekannt waren; und nach dem Beginn der Industrialisierung und dem Bau der Eisenbahn Mitte des 19. Jahrhunderts als „das größte Dorf im Münsterland“, das seine Bedeutung aus den Textilbetrieben und ihren zahlreichen Arbeitern schöpfte – eine Phase, die seit den 1960er-Jahren beendet ist.



Briefkopf der Mechanischen Spinnerei und Weberei Hermann Biederlack & Co., Greven, 1903 (aus: Volker Innemann, Industrialisierung in Greven, Greven 1992, S. 211)

⁴² Vgl. Volker Innemann, Ignaz Hermann Biederlack (1861-1930), in: Hans Jürgen Teuteberg (Hg.), Die westmünsterländische Textilindustrie und ihre Unternehmer, Münster 1996, S. 102-109 und ders., Johannes Temming (1852-1925), in: Teuteberg, westmünsterländische Textilindustrie, S. 118-134.

⁴³ Siehe dazu Volker Innemann, Industrialisierung in Greven, Greven 1992 und seine Unternehmerporträts in Teuteberg, westmünsterländische Textilindustrie.

**Pädagogisches Konzept für Grundschul Kinder
im Stadtarchiv Greven – Thema: Heraldik –
„Ein Wappen für meine Familie“**

Von Katharina Hennig

Im Rahmen eines Praktikums im Stadtarchiv Greven habe ich im Sommer 2009 die Arbeit und den Alltag in einem Archiv kennengelernt. Da das Stadtarchiv Greven in der örtlichen „Ferienkiste“ engagiert ist und dafür eine „Fälscherwerkstatt“ anbietet, hatte ich auch die Möglichkeit, eine solche Veranstaltung mitzuerleben. Mein pädagogisches Interesse und meine Freude mit Grundschulkindern zu arbeiten, inspirierte mich dazu, ein weiteres Modul für das archivpädagogische Konzept des Stadtarchivs für die „Ferienkiste“-Veranstaltungen zu entwickeln. Im Archiv wurde dies positiv aufgenommen, da das altbewährte Konzept zwar begeistert angenommen wird, doch eine Neuerung im Programm wünschenswert ist, um auch den Kindern eine Abwechslung zu bieten. Leider war ein Neuentwurf bisher, während des laufenden Arbeitsalltags und der hohen Auslastung des Archivs, nicht möglich. Deshalb habe ich meine Praktikumszeit unter anderem genutzt, um daran zu arbeiten. Dabei setzte ich mir das Ziel, den Kindern in erster Linie durch die Veranstaltung eine positive Erinnerung an das Archiv mitzugeben und hielt weniger am Lernanspruch fest. Die Zielgruppe der Kinder, die an dem Programm der Ferienkiste teilnehmen, sind zu jung um die Komplexität eines Archivs zu begreifen. Trotzdem sollen sie die Möglichkeit bekommen, ein solches schon früh als außerschulischen Lernort zu entdecken und die Grundzüge der Tätigkeiten im Archiv kennenzulernen.

An dieser Stelle muss betont werden, dass das vorliegende Konzept auch für den Besuch von Grundschulklassen geeignet ist, da die Möglichkeit besteht, verschiedene Elemente des Konzepts auszuweiten und den Anspruch des Lernens dadurch anzuheben. Es unterliegt keinem starren Ablauf, sondern zeichnet sich dadurch aus, dass es flexibel an die Gegebenheiten angepasst werden kann. Weiterhin ist anzumerken, dass sich das Konzept um eine Vielzahl von Ideen und Möglichkeiten erweitern lässt. Das vorliegende Konzept bietet lediglich eine Auswahl an möglichen Projekten, die es in Zukunft in weiteren Konzepten auszuarbeiten gilt.¹

¹ Ich danke Dr. Stefan Schröder und Angelika Haves, dem Team des Stadtarchivs Greven, die mich in all meinen kreativen Ideen stets unterstützt haben und mir bei der Ausarbeitung dieses Konzeptes alle Freiheiten ließen. Weiterhin danke ich meiner Schwester Julia, die mir bei der graphischen Gestaltung trotz enormer Termenschwierigkeiten half und die Nerven behielt.

Notwendigkeit eines pädagogischen Konzeptes

Die Schulen sind in den letzten Jahren durch die Suche nach außerschulischen Lernorten und durch die vermehrte Öffentlichkeitsarbeit der Archive auf diese als Orte eines neuen und informativen Unterrichts aufmerksam geworden.² Umgekehrt sehen auch die Archive schon in den jungen Schülern und Kindern immer mehr die potentiellen Benutzer von morgen.³ Auch aufgrund dessen engagieren sich die Archive unter anderem vermehrt in Freizeitaktionen, die von Städten oder Vereinen organisiert werden und bieten selbständig Projekte zur Freizeitgestaltung an. Dies hat zur Folge, dass das Archiv vermehrt in die Verantwortung eines außerschulischen beziehungsweise gesellschaftlichen Lernortes gestellt wird⁴ und somit auch mehr Energie in die Vorbereitung von Führungen oder archivpädagogischen Projekten stecken muss. Die erhöhte Wahrnehmung, die das Archiv dadurch erlangt, zeigt sich auch im Alltag der Archive durch eine erhöhte Benutzerzahl. Dies bedeutet zusätzliche Arbeit, die oft im Archivalltag nicht geleistet werden kann, da dieser schon jetzt ziemlich ausgelastet ist. Dennoch ist es enorm wichtig, dass sich große und auch kleine Archive der Aufgabe stellen, bildungspolitisch tätig zu werden.⁵

Es ist daher entscheidend, dass für die unterschiedlichsten Veranstaltungen feststehende Konzepte existieren, die zwar individuell an das jeweilige Projekt angepasst und auch thematisch verändert werden können, grundsätzlich aber planerische Sicherheit bieten und die Vorbereitungen für die Mitarbeiter der Archive erleichtern und verringern.⁶ Dies soll keinesfalls Langeweile oder Monotonie fördern, sondern Entlastung für die Archivare bieten und verpflichtet diese zu unterschiedlichsten Modellierungen, um die Neugierde am Archiv bei den Schülern beziehungsweise Kindern zu stärken.

Ablauf

Der Ablauf des Projekts kann variieren und muss, wie bereits betont, an die Kinder und die Situation angepasst werden. Für bestimmte Themeninhalte, die eine hohe Komplexität mit sich bringen, sind verschiedene Altersgrenzen zu beachten und als Bedingung, zum Beispiel bei Veranstaltungen der „Ferienkiste“, voraus zu setzen.

Zu Beginn des Projekts ist es jedoch zunächst einmal wichtig, dass eine kurze Vorstel-

² Vgl. Beate Sturm, Schüler ins Archiv! Archivführungen für Schulklassen, Berlin 2008, S. 9, S. 17.

³ Vgl. Stefan Schröder, Grundschul Kinder im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven, Überlegungen zu einem bislang vernachlässigten Bereich historischen Lernens, in: Grevener Geschichtsblätter 3 (2005), S. 33-39, hier S. 34.

⁴ Vgl. Sturm, Schüler, S. 18.

⁵ Vgl. Sturm, Schüler, S. 9.

⁶ Vgl. Sturm, Schüler, S. 13.

lungsrunde und die „Einführung in das Archivwesen“ durchgeführt werden, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Kinder bereits über die Institution „Archiv“ Bescheid wissen. Auch eine Einführung in das Thema des Projekts, hier in die Heraldik, scheint sinnvoll, um alle Kinder auf eine gleiche Basis zu heben. Dazu sei anzumerken, dass die BetreuerInnen der Kinder beziehungsweise die Eltern und LehrerInnen bereits vor Besuch des Stadtarchivs darauf hingewiesen werden sollten, dass vor dem Haupteingang des Rathauses bereits ein großes Wappen der Stadt Greven aus Metall befestigt ist. Bei Bedarf kann sich dieses Wappen im Anschluss an die „Einführung in die Heraldik“ nochmal anschaut werden.

Die Reihenfolge der praktischen Elemente des Projektes sind in ihrer Länge und Häufigkeit zu variieren und können auch die Einführung ins Thema auflockern bzw. unterbrechen, wie eben deutlich gemacht wurde. Durch diese geplante Stückelung fällt es den Kindern leichter dem Erzählten zu folgen, da die praktischen Phasen den Kindern die Möglichkeit geben sich zu entspannen und sich auszutauschen. Dadurch wird verhindert, dass die Kinder während der vorge-tragenen Einführung unruhig werden.

Einführung ins Archivwesen bzw. in das Stadtarchiv Greven

An dieser Stelle sollte nun eine Einführung in die eigene Institution stehen, um die Kinder über Grundsätzliches zum Archiv und dessen Arbeit zu informieren. Je nach Anlass sollte dieser Teil eher kurz gehalten werden, da die Kinder die Einrichtung im Nachhinein eher mit der Veranstaltung selbst als mit den Grundinformationen verknüpfen. Diese sollten, wenn möglich, den Kindern auf Informationsfaltblättchen mitgegeben werden. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit zuhause bei Bedarf Öffnungszeiten und Recherchemöglichkeiten nach zu schlagen. Besonders im Zuge der angebotenen Freizeitaktion der Archive, wie zum Beispiel im Fall Grevens die Veranstaltungen im Rahmen der „Ferienkiste“, sollte man bedenken, dass die Kinder freiwillig kommen und hauptsächlich Spaß an der Aktion haben wollen. Daher sollte eine umfassende Information in diesem Fall eher in den Hintergrund treten.

Eine Einstiegsmöglichkeit bei der Vorstellung des eigenen Archivs bietet die Frage, was sich die Kinder unter einem Archiv vorstellen und die These aufzustellen, dass jedes der Kinder selber ein Archivar ist, beziehungsweise mindestens die Eltern diese Position übernehmen. Die Sammlung von Geburtsurkunde, Zeugnissen und Sporturkunden beziehungsweise Abzeichen stellt ein eigenes kleines Familienarchiv dar. Und selbst die aufbewahrten Briefe der besten Freundin oder chronologisch gesammelte Urlaubs- sowie Geburtstagsfotos machen die Kinder zu kleinen

Archivaren. Darauf sollte im Vorfeld der Vorstellung hingewiesen werden.

Kurzvorstellung

Das Stadtarchiv Greven versteht sich als Dokumentationszentrum der Ortsgeschichte.⁷ Dafür verwahrt es Akten unter anderem aus der Kommunalverwaltung, Urkunden, Geburten-, Heirats- und Sterbebücher, alte Siegel und Fahnen, Unterlagen der Schulen, wie Zeugnisse und Klassenbücher usw. Das Stadtarchiv richtet sich an alle interessierten Bürger, sowie an die Verwaltung selbst und stellt sein Material auch für Forschungszwecke, hauptsächlich bezüglich der Ortsgeschichte und zur Ahnenforschung, zur Verfügung.

Dazu hält das Archiv unter anderem etwa 5100 verzeichnete Akten von 1803 bis 1952 sowie knapp 2400 Bücher und Festschriften zu lokalhistorischen wie auch überregionalen Themen bereit. Des weiteren verfügt das Archiv über mehr rund 7000 verzeichnete Fotos, in denen zu Forschungszwecken gestöbert werden kann. Auch Altausgaben von verschiedenen Zeitungen ab 1901 (nicht lückenlos) finden sich im Stadtarchiv Greven, dabei liegt der Schwerpunkt vor allem auf der Münsterschen Zeitung/Grevener Zeitung und den Westfälischen Nachrichten/Grevener Anzeiger. Weiterhin existiert die Möglichkeit Karten und Pläne ab 1828 sowie Plakate zu sehen und in über 100 Sammlungen und Schenkungen zu stöbern.⁸

Für all diese Dienstleistungen stehen dem Archiv fünf Räume zur Verfügung. In den beiden Magazinräumen werden in großen Rollregalen die Archivalien aufbewahrt und bei gleichbleibender Temperatur und Luftfeuchtigkeit gelagert. Ein Raum beinhaltet die Kartensammlung und die Archivbibliothek. Die beiden übrigen Räume sind das Büro der Stadtarchivare Dr. Stefan Schröder und Angelika Haves und ein Benutzer-raum. In diesem werden den Benutzern die Archivalien zur Ansicht vorgelegt und wenn möglich Kopien erstellt. Das Stadtarchiv findet sich sowohl auf der Internetplattform der Archive in Nordrhein-Westfalen⁹ als auch auf der Internetseite der Stadt Greven¹⁰.

Einführung in die Heraldik

Nachdem eine kurze allgemeine Einführung in das Archivwesen vorgenommen wurde, sollte eine Einführung in das eigentliche Thema, in

⁷ Siehe die Startseite auf der Internetseite der nordrhein-westfälischen Archive: <http://www.archive.nrw.de/Kommunalarchive/KommunalarchiveE-H/G/Greven/index.html> (24.9.2009).

⁸ Angaben nach internen Beständestatistiken (Stand 24.9.2009).

⁹ Siehe <http://www.archive.nrw.de> (24.9.2009).

¹⁰ Siehe <http://www.greven.net> (24.9.2009).

diesem Falle die Heraldik, folgen. Als Eingangsfrage bietet sich an, die Kinder zu fragen, ob sie in ihrem Alltag mit Wappen zu tun haben, das heißt, ob sie Wappen kennen oder wissen, welche Bedeutung sie haben. Es ist sinnvoll, die Antworten der Kinder auf einem Flipchart zu verzeichnen, sodass doppelte Antworten vermieden werden, und die Kinder beim Fortlauf der Stunde immer wieder ihre Antworten in Erinnerung rufen können. Im Anschluss sollte eine kurze Definition folgen:

„Heraldik [...], Wappenwesen, umfaßt Wappenkunde, Wappenkunst und Wappenrecht. Wappen sind farbige, bleibende oder vererbliche Abzeichen einer Person oder Personengemeinschaft, auch von politischen und kirchlichen Gemeinwesen, die in ihren Formen auf den mittelalterlichen Schutzwaffen beruhen.“¹¹

Wappen waren ursprünglich, ab dem 12. Jahrhundert, auf den Schilden der Ritter angebracht, die sie als vollgerüsteten Krieger für Feind und Freund erkenntlich machten. Heraldik ist die Lehre der Wappen und Zeichen und kommt ursprünglich von dem Wort „Herold“; dieser hatte die Aufgabe, auf großen Turnieren die Namen der Teilnehmer anhand von angebrachten Wappen aufzurufen, da ihre Gesichter, wie in der Schlacht, vom Helm verdeckt waren. Nachdem die Zeit der Ritter und Turniere vergangen war, wurde das „lebende Wappen“ seltener und Wappen wurden auf Papier oder Kleidung weiter tradiert, um zum Beispiel Familien- sowie Besitzrechte zu verdeutlichen.

Da diese kurze Definition für Kinder jüngeren Alters vielleicht noch zu schwierig ist, sollte sich darum bemüht werden, Heraldik so einfach wie möglich zu erklären. Weiterhin sollte auf die verschiedenen Regeln hingewiesen werden, die in der Heraldik gelten, und besonders für das Erstellen eines eigenen Wappens sehr wichtig sind.

Grundregeln der Heraldik

1. Klarheit und Übersichtlichkeit (zwischen zeichnerischem Detail und wichtigen Bestandteilen ist zu differenzieren)
2. Stilisierung (die Darstellungen entsprechen nicht der Wirklichkeit, es wird auf Buchstaben/Perspektiven verzichtet, dargestellt werden bei „redenden Wappen“ die Namen der Wappeninhaber durch bestimmte Figuren, die den Namen verdeutlichen, weiterhin sind als Figuren besonders beliebt: Lilie, Löwe, Schlüssel etc., Figuren auf Wappen entspringen der Pflanzen- bzw. Tierwelt, aber auch andere Lebe- und Phantasiewesen, sowie Gegenstände können abgebildet sein)

3. Tinkturen (Silber, Gold, Schwarz, Rot, Grün, Blau, Purpur, Fleischfarben. Farben sollten nicht neben Farben, Metalle (Silber und Gold) nicht neben Metallen verwendet werden)
4. Schraffierung (die verschiedenen Farben werden im einfarbigen Buchdruck durch unterschiedliche Schraffierungen ersetzt)
5. Pelzwerk (Hermelin, Feh, Kürsch)
6. Größenverhältnisse (Figuren nehmen die größte Fläche ein, charakteristische Merkmale werden hervorgehoben)

Den Kindern sollten diese Regeln, wie auch schon bei der Definition betont, möglichst einfach näher gebracht werden. Bei den Grundregeln der Wappenkunde geht es nur darum, die verschiedenen Wappen relativ eindeutig interpretieren beziehungsweise beschreiben zu können. Es handelt sich somit fast um eine Fachsprache (Blasonierung). Entscheidend ist, dass die Kinder verstehen, dass ein Wappen verschiedene Muster und Farben besitzen kann, übersichtlich gestaltet ist und Darstellungen oft stilisiert werden oder in unterschiedlichen Größen dargestellt werden.

Nun wird den Kindern erklärt, dass ein Wappen grundsätzlich immer aus vier Elementen besteht, wenn es irgendwo abgebildet wird. Hier sind das Schild an sich, die Helmzier, der Helm und die Helmdecke zu nennen. Exemplarisch sollte solch ein Wappen gezeigt werden. Weiterhin muss betont werden, dass diese Vollständigkeit nicht maßgeblich dafür ist, ob das Wappen echt beziehungsweise aussagekräftig ist, sondern auch das Schild alleine stehen kann.

Im Anschluss kann eventuell erläutert werden, wofür Wappen benutzt wurden beziehungsweise werden und die Bedeutung des Wappens für seinen Träger herausgestellt werden.

Dazu lässt sich kurz festhalten, dass durch Wappen oft Besitzrechte geäußert werden, teilweise ersetzen Wappen die „Unterschrift“ der jeweiligen Rechtspersönlichkeit. Weiterhin stehen Wappen für ganze Gesellschaften, Familien, Firmen oder Vereine und existieren so auch zu Repräsentationszwecken. Eng verknüpft sind die Wappen auch mit der alten Pflicht Siegel zu führen und damit einhergehenden Rechten. Somit lässt sich der Besitz mehrerer Wappen auch mit dem Besitz verschiedener Rechte erklären.

Im Anschluss an diese grundsätzlichen Erklärungen kann mit den Kindern der Versuch gestartet werden, zwei Wappen exemplarisch zu bearbeiten. Hierzu werden das Wappen von Nordrhein-Westfalen und das Wappen der Stadt Greven herangezogen. An dieser Stelle kann darauf Bezug genommen werden, dass im Flur vor dem Stadtarchiv bereits einige Wappen an der Wand hängen. Wenn möglich sollten die Wappen an dieser Stelle besichtigt werden. Bei Bedarf kann die Beschreibung des Grevener Wappens auch im Flur stattfinden, ansonsten läuft die Stunde wie gewohnt im Benutzerraum weiter. Wenn laminierte Wappenbilder an der Wand

¹¹ dtv-Lexikon in 20 Bänden, Band 8, München 1999, S. 69: „Heraldik“.

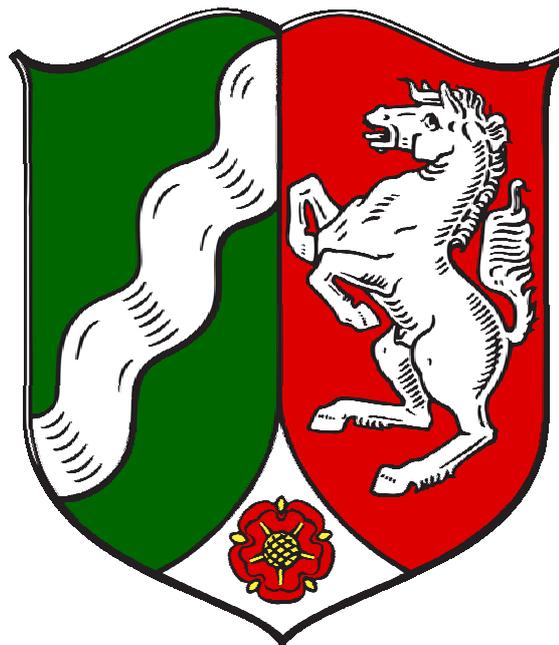
aufgehängt werden, haben alle Kinder gute Sicht auf die Abbildungen und können sich so beteiligen.

Das Wappen von Nordrhein-Westfalen

Zusammen mit der Flagge bildet das Wappen eines der Hoheitszeichen des Landes Nordrhein-Westfalens. Es wurde im Jahr 1948 eingeführt und am 10. März 1953 gesetzlich verankert.¹²

Die amtliche Beschreibung des Wappens in diesem Gesetz lautet: „Das Landeswappen zeigt in gespaltenem Schild vorne in grünem Feld einen linksschrägen silbernen Wellenbalken, hinten im roten Feld ein springendes Roß und unten in einer eingebogenen silbernen Spitze eine rote Rose mit goldenen Butzen und goldenen Kelchblättern.“ Der silberne Wellenbalken symbolisiert den Niederrhein und steht damit für den Landesteil „Nordrhein“.¹³ Das Pferd stellt das so genannte Westfalenpferd mit wehendem Schweif dar. Es steht für den Landesteil Westfalen und soll an die Sachsen erinnern, die zur karolingischen Zeit in Niedersachsen und dem heutigen Westfalen siedelten. Die Rose im unteren Teil des Wappens stellt die „Lippische Rose“ dar und steht für das Land Lippe. Dieses wurde 1947 in das Land Nordrhein-Westfalen eingegliedert und verlor damit seine Eigenständigkeit.¹⁴ An dieser Stelle ist besonders zu betonen, dass die „Lippische Rose“ im Landeswappen mit einer anderen Ausrichtung abgebildet ist als im ursprünglichen Wappen des Landes Lippe. Im Letzteren zeigt ein Kelchblatt nach unten, im NRW-Wappen hingegen zeigt dieses gelbe Kelchblatt nach oben. Das Wappen des Landes Nordrhein-Westfalen setzt sich nun also aus den Wappen der Rheinprovinz (Fluss), Westfalens (Pferd) sowie aus dem Wappen des Landes Lippe (Rose) zusammen, wobei der Rhein sowie die Rose leichten Veränderungen unterzogen wurden.

Von dem Wappen des Landes Nordrhein-Westfalens existieren unterschiedliche Abänderungen.¹⁵ Dadurch ist das offizielle Wappen allerdings nicht außer Kraft gesetzt.



Das Wappen von Nordrhein-Westfalen
(aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_Nordrhein-Westfalens)

Erklärung: Das Wappen der Stadt Greven

Das erste Wappen des Amtes Greven wurde am 7. Januar 1939 verliehen. Das Schild war in einer roten und eine silberne Hälfte waagerecht geteilt. Auf dem rotgründigen, oberen Teil war eine Waage abgebildet, auf dem silbergründigen ein blauer Wellenbalken. Letzterer verdeutlicht die Lage Grevens an der Ems. Dieses Motiv findet sich häufig auch in späteren Wappen wieder. Die Waage symbolisiert den schon im Mittelalter nachgewiesenen Markt in Greven. Die vier Gemeinden des Amtes Greven (Gimbte, Greven links und rechts der Ems, Greven Dorf), besaßen eigene Wappen. An dieser Stelle könnte auch auf diese Wappen näher eingegangen werden.

Ein neues Wappen wurde 1950 bei der Stadtwerdung der Gemeinde Greven-Dorf eingeführt, heute das einzige gültige Grevener Wappen. Dieses Wappen ist blaugrüdig, abgebildet ist eine silberne (weiße) Empspunte. Diese Wappen ist auch auf der Stadtwerdungsurkunde vom 22. November 1949 abgebildet. Die Empspunte spiegelt die Nähe der Stadt Greven zur Ems wieder und die besondere Verbindung zur Schifffahrt. Greven war in der Vergangenheit Endpunkt der Schifffahrt auf der Ems. Am 6. März 1950 schließlich wurde das Wappen der Stadt Greven und damit auch das Tragen einer weiß-blauen Fahne vom Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen offiziell bestätigt.¹⁶

¹² Entworfen wurde es im 1947 durch den Düsseldorfer Maler und Heraldiker Wolfgang Pagenstecher, vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_Nordrhein-Westfalens (25.9.2009).

¹³ Der Verlauf wurde aus ästhetischen Gründen geändert, vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Hermann Niebuhr, Lippische Punktuationen, in: Nordrhein-Westfalen, Landesgeschichte im Lexikon, Düsseldorf 1993, S. 282-284.

¹⁵ Abbildungen des Wappenzeichens und des vereinfachten Wappens (Nordrhein-Westfalen-Design) bei http://de.wikipedia.org/wiki/Wappen_Nordrhein-Westfalens (25.9.2009).

¹⁶ Amtsblatt der Regierung in Münster 1950, S. 79.



Das Wappen der Stadt Greven (Stadtarchiv Greven, B 3050)

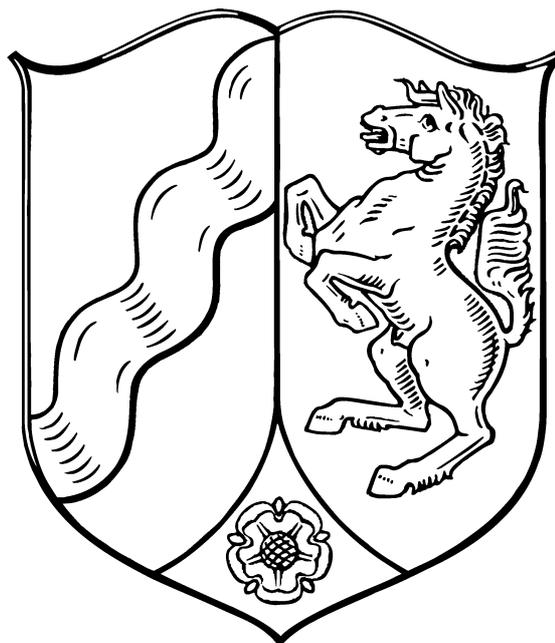
Praktischer Teil

Auf die Erläuterung des Wappens sollte ein praktischer Teil folgen, um den Kindern zusätzlich Freude und Spaß am Besuch des Archivs zu bieten. Dadurch wird eine positive Erinnerung der Kinder an das Archiv verstärkt und diese mit neuen Erfahrungen in den Räumen der Einrichtung verknüpft. Zusätzlich sollte der kommende Teil eine Belohnung für die gute Mitarbeit der Kinder und ihr „aufmerksames Zuhören“ im ersten Teil des Projekts darstellen.

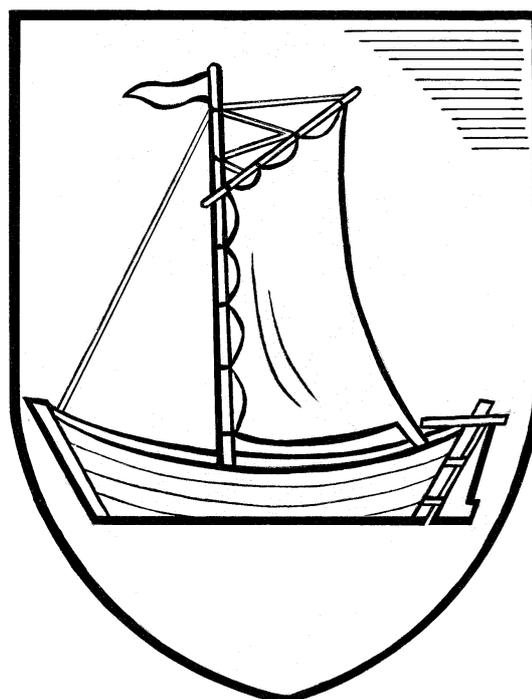
Ausmalbilder

Für den praktischen Einstieg in das Konzept bietet es sich an, den Kindern zunächst Bekanntes vorzulegen. Dazu sollte das Wappen des Landes Nordrhein-Westfalen sowie das Wappen der Stadt Greven vorgelegt werden, die im Einführungsteil zuvor erläutert wurden. Wie bereits betont ist es möglich, diese Malaktion bereits zur Auflockerung der Einführung zu benutzen, doch auch als Anschluss ist dies denkbar.

Alle Kinder sollten in kleinen Gruppen an Tischen sitzen, damit der Überblick behalten werden kann und Fragen der Kinder sofort beantwortet werden können. In der Einführung sind bereits die beiden Wappen von Nordrhein-Westfalen und von Greven (möglicherweise noch neben anderen) an der Wand aufgehängt. Dadurch ergibt sich die Einstiegsfrage, welches der Kinder diese beiden Wappen nochmals benennen kann. Sind sie bestimmt, bekommt jedes Kind zunächst ein Ausmalblatt des NRW-Wappens.

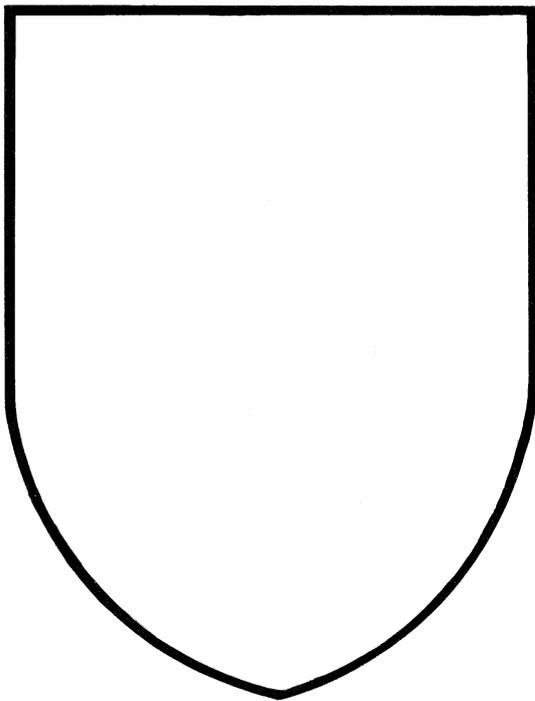


Es ist wichtig, nicht beide Malblätter parallel auszuteilen, damit sich die Kinder zunächst auf ein Wappen konzentrieren und sich dieses genauer einprägen können. Die Kinder, die mit dem ersten Blatt fertig sind, dürfen ihr Malblatt mit zur Wand nehmen, um es neben das Original zu halten und die Richtigkeit zu überprüfen. Dann darf sich jedes Kind das zweite Wappen, diesmal das Wappen der Stadt Greven, abholen und auch dieses ausmalen. Aufkommende Fragen sollten, wenn sie besonders wichtig sind, gesammelt werden und zum Ende der Malaktion beantwortet werden, sodass alle Kinder die Informationen aufnehmen können. Kleinere Anfragen können direkt geklärt werden.



Ein eigenes Wappen gestalten

Im Anschluss daran geht es darum, dass sich die Kinder ein eigenes Wappen gestalten. Nachdem durch die Einführung die Grundsätze der Heraldik bekannt sind und die Kinder bereits einige Wappen kennen gelernt und bestimmt haben, ist es möglich, dass die Kinder selbst kreativ tätig werden. Dazu sollten die verschiedenen Elemente, die ein Wappen enthalten kann, aus der Einführung wiederholt werden. Einige Farbelemente, Formen, graphische Muster und Figuren sollten in laminiertes Form vorliegen, sodass diese ebenfalls an der Wand aufgehängt werden können. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, aufzustehen und sich die einzelnen Elemente erneut anzuschauen, um dann mit ihrer eigenen Arbeit zu beginnen. Sinnvoll ist es, die Kinder dazu wieder in kleinen Gruppen an Tische zu setzen. Nachdem alle Kinder ihre Bunt- oder Filzstifte auf den Tisch gelegt haben, wird nochmal kurz die Arbeitsaufgabe erklärt sowie Fragen beantwortet.



Jedes Kind bekommt eine Blanko-Vorlage, auf der ein Wappen abgebildet ist. Besonders viel Freude macht es, wenn auch schon diese Blanko-Vorlagen variieren, sodass nicht jedes Kind die gleiche Wappenform erhält. In diesem Zusammenhang wichtig zu betonen ist, dass gerade die Individualität jedes Wappens entscheidend ist und die Kinder nicht von Freunden oder Freundinnen abmalen sollten.

Wenn gewünscht, kann an dieser Stelle den Kindern erklärt werden, dass sich Wappen, wie bereits betont, auch vom Familiennamen ableiten lassen. Dazu kann ein Handbuch der Familiennamen herangezogen werden, sodass die Kinder nachher eine passende Wappenabbildung für

ihren Familiennamen entwickeln können. Ist eine Ableitung vom Familiennamen nicht möglich oder nicht gewünscht, können die Kinder auch symbolisch die Arbeitstätigkeit ihrer Eltern auf dem Wappen verewigen (Elektriker => Glühbirne, Handwerker => Schraubenschlüssel, Automechaniker/-verkäufer => Autoreifen etc.).

Bastelideen

Falls die Räumlichkeiten und die Dauer des Aufenthalts im Archiv dies zulassen, könnten mit den Kindern weiterhin einige Bastelideen rund um die Heraldik ausprobiert werden. Dazu könnten entweder die bereits gestalteten oder neu von den Kindern angefertigten Wappen auf Pappkarton geklebt und ausgeschnitten werden. Durch ein breiteres Baumwollband, welches man auf der Rückseite des Wappens befestigt (evtl. mit Tacker oder Klebstoff), verwandelt sich das Wappen in ein Ritterschild, der über den Arm gezogen werden kann. Eine weitere Möglichkeit bietet das Herstellen einer eigenen Bürgermeisterkette. Dazu benötigt man eine kleinere Version der Blanko-Wappen-Vorlage, die von den Kindern selbst gestaltet werden kann und ebenfalls zu Verstärkung auf Pappe geklebt werden sollte. Ist das Wappen von den Kindern ausgeschnitten, kann entweder eine dünne Kordel (z.B. aus Wolle) als Kette an dem Wappen befestigt werden, oder die Kinder können eine Kette aus Papierschlaufen basteln. Diese Schlaufen sollten gold (gelb) oder silbern (Bleistift) angemalt werden, um das Edelmetall der echten Kette zu imitieren. Sie können ebenfalls mit einem Tacker an dem Wappen befestigt werden.

Möchte man den Kindern, vielleicht in Kooperation mit dem Lehrer, der Lehrerin oder dem Betreuer, die Möglichkeit geben, nicht nur mit Papier zu arbeiten, bietet sich die Möglichkeit, die oben genannte Idee mit Moosgummi zu verwirklichen. So hält das Gebastelte länger und kann auch vielleicht in der Freizeit zum Spielen oder beim Karneval benutzt werden. Dies würde die Möglichkeit bieten, dass der Archivbesuch nicht nur länger in Erinnerung bleibt, sondern die Kinder auch kreativ gefördert werden. Möglich ist es, diese Bastelaktion auch gesondert als Ferienkistenaktion anzubieten, wenn sie in einer Großgruppe zu viel Zeit einnimmt.

Zur Durchführung benötigt man mehrere Bögen buntes Moosgummi, Klebstoff, Schere, eine Wappenvorlage und Schablonen für unterschiedliche Figuren oder Symbole, die aus Moosgummi angefertigt werden können. Nachdem die Kinder sich jeweils eine Farbe Moosgummi ausgesucht haben, bekommt jedes Kind einen Bogen und fertigt sich mit Hilfe der Wappenvorlage ein Blankowappen. Damit dies besser funktioniert, sollten die Archivmitarbeiter diese Wappenvorlage vielleicht zuvor aus Pappe anfertigen, da Papier dafür zu dünn sein könnte. Nachdem jedes Kind ein Moosgummi-Wappen angefertigt hat,

kann mit der Verschönerung begonnen werden. Dafür können die Kinder aus anders farbigen Moosgummi-Bögen geometrische Figuren beziehungsweise sonstige wappentypische Verzierungen ausschneiden und auf ihr Wappen kleben. Gelingt dies nicht frei, sollten von den Mitarbeitern auch dafür vorher Schablonen angefertigt werden. Ist das Wappen fertig, kann, wenn gewünscht, auch aus diesem Wappen ein Schild gefertigt werden (siehe oben).

Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ein Funktionieren dieses Projektes erst im Rahmen der nächsten „Ferienkiste“ beziehungsweise dem nächsten Schulklassenbesuch erprobt werden kann. Weiterhin ist zu betonen, dass dieses Konzept immer an Kinder und Situation angepasst werden sollte, dass also nicht von einer starren Konzeptstruktur gesprochen werden kann. Je nach Dauer und Rahmen des Aufenthaltes der Kinder, sollte das ein oder andere Element mehr in den Vordergrund beziehungsweise in den Hintergrund treten, um den Anforderungen zu genügen und eine in sich stimmige und runde Veranstaltung zu bieten. So sollte auch der „Spaß“ beziehungsweise der Lernanspruch individuell verändert werden.

Weiterhin festzuhalten ist, dass dieses Konzept auch flexibel an die unterschiedlichsten Klassenstufen angepasst werden kann. Wird der Schwierigkeitsgrad des inhaltlichen Teils erhöht, könnte das Konzept auch auf die Unterstufen der weiterführenden Schulen ausgeweitet werden. Auch die zeitliche Dauer des Projekts kann stark variieren. Zu überlegen ist, ob den Schulen nicht das Angebot eines „Tages im Archiv“ angeboten wird, der mit Pausen von 8 Uhr bis 12.30 Uhr läuft. In diesem Rahmen wäre es möglich, mehrere Themen in einem Zug abzuhandeln und so den Facettenreichtum des Archivs besser widerzuspiegeln beziehungsweise Themen intensiver bearbeiten zu können. Zusätzlich würde der Besuch des Stadtarchivs für die Schulklassen einen Ausflugscharakter erhalten, der die Freude auf neue Eindrücke steigern könnte.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass eine Evaluation des Archivbesuchs, wenn es sich dabei um eine Schulveranstaltung handelt, vom Lehrpersonal durchgeführt werden sollte. Dies kann in Form von Aufsätzen oder einer Gesprächsrunde im Klassenzimmer stattfinden. Die Lehrperson sollte dem Stadtarchiv eine Rückmeldung über Gefallen beziehungsweise Nichtgefallen der Veranstaltung geben, sodass eine Weiterentwicklung oder Verbesserung des Angebotes seitens des Stadtarchivs Greven möglich ist.

Zu resümieren ist weiterhin, dass mit diesem Konzept den Archivaren die Möglichkeit einer Handlungsorientierung gegeben ist, die ihre Arbeit im Zusammenhang mit Projekten für Grundschulkindern erleichtert.

